

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 120.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 13. Oktober 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Veranstaltungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

## Zur Situation.

Wie in der vorigen Nummer berichtet, haben einige der größeren Druckorte ihr Urteil über das Ergebnis der Tarifberatungen noch hinausgeschoben, bis das wirkliche Resultat der diesmal eben so langen wie schwierigen Verhandlungen jedem Kollegen gedruckt vorliegt, dann solle in einer zweiten Versammlung endgültig Stellung genommen werden. Eine größere Mitgliedschaft und wenige kleinere haben allerdings nicht abgewartet, bis sie schwarz auf weiß besaßen, was sie getrost nach Hause tragen können, sondern versenkten in einem wohl unangebrachten Uebereifer die mühselige Arbeit von täglich zwölf Stunden während der acht bzw. neun Beratungstage schleunigst in den Drucks. Die Mitgliedschaften aber, welche die Abstimmung vertagten, werden hoffentlich nun wohl zu einer ruhigeren Beurteilung der Sachlage gelangen. Ein typisches Beispiel haben wir dafür schon in Händen. Ein Kollege nämlich, der sich in seiner ersten Erregung auf die Hosen setzte, um seiner Enttäuschung über den angeblich schlechten Ausgang der Tarifberatungen in gepfeffelter Weise Ausdruck zu geben, hat diesen Artikel sofort nach Kenntnisnahme der Dienstagnummer zurückgezogen mit dem Bemerkung: „Gätten sämtliche Versammlungen acht Tage später stattgefunden, nachdem wir das genaue Resultat kannten, so wäre es wahrscheinlich besser gewesen.“ Und dieser Ansicht kann man nach den Vorgängen in einigen Städten nur beipflichten. Aber wir verstehen das große Interesse, so schnell als möglich aus dem Munde der erwählten Vertreter zu vernehmen, wie sich das Verlangen und Fordern, das Wünschen und Hoffen der Kollegenschaft während der letzten Monate und Wochen nun realisiert hat. Jedoch Eile mit Weile ist auch hier ein empfehlenswerter, wenn auch für manchen Stürmer und Dränger schwer zu befolgender Grundsatz.

Nun hat man sich verschiedentlich auch über den „Korr.“ entäußert, weil dieser nicht fortlaufend über den Gang der Tarifverhandlungen berichtet und erst in der Donnerstagsnummer der vorigen Woche mit wenigen Zeilen den materiellen Effekt der Tarifrevision meldete. Die Kollegen übersehen bei solchen Beschwerden mit einer beispiellosen Hartnäckigkeit, daß der „Korr.“ keine Tageszeitung ist, sondern ein dreimal wöchentlich erscheinendes Gewerkschaftsblatt, welches infolge seiner recht großen Postauflage (28 000 Exemplare) sehr frühzeitig in Druck gehen muß, wenn am Erscheinungstage jedes Verbandsmitglied in ganz Deutschland seinen „Korr.“ in Händen haben soll. Obwohl die Postauflage Montags, Mittwochs und Freitags stets bis nachmittags 3 Uhr vollständig an das Leipziger Zeitungspostamt abgeliefert ist, wissen wir, daß z. B. in Freiburg i. Br. das Verbandsorgan am Erscheinungstage erst nachmittags oder noch später zur Ausgabe gelangt. Wir können also den Schluß des Blattes gar nicht später hinauschieben als bis Dienstag, Donnerstags und Sonnabend mittags für wichtige Sachen. Als am Abend des 1. Oktober die Entscheidung über die Hauptforderungen der Gehilfenschaft fiel, war die vom 2. Oktober datierende Nummer schon längst zur Post gegeben und diese Ausgabe in Leipzig und Umgegend sogar schon in Händen der Kollegen.

Die Nummer vom 4. Oktober (Donnerstag) konnte also erst das enthalten, was die Tagespresse zum größten Teile durch ein Wolffsches Telegramm am Dienstag morgen schon berichtete. Bei Abschluß der Donnerstagsnummer (4. Oktober) am Dienstag (2. Oktober) mittags dauerten die Tarifberatungen fort, und in der Sonnabendnummer (6. Oktober) mehr zu bringen als geschehen, war auch nicht möglich, weil der Mittwoch und der Donnerstag voriger Woche vollständig zu der Fassung und Drucklegung des Protokolls und der Abänderungen des neuen Tarifvertrags gebraucht wurden, das druckfähige Material also erst am Freitag nach Leipzig gelangen konnte. Angesichts dieser unverkennbaren Schwierigkeiten kam ja auch der Beschluß der maßgebenden Instanzen zustande, am Dienstag dieser Woche in den beiden offiziellen Organen „Korr.“ und „Zeitschrift“ gleichzeitig das gesamte Ergebnis der Tarifberatungen zu veröffentlichen. Buchdrucker sollten all diesen Umständen doch wohl Verständnis entgegenbringen und nicht bei jeder Gelegenheit mit der höhnischen Bemerkung kommen, in der Tagespresse könne man alles früher lesen als im „Korr.“. Was sollen denn andere Arbeiter erst in einer solchen Situation machen, deren Organ wöchentlich einmal, und zwar meistens Sonnabends, erscheint, deren Redaktionschluß überwiegend am Dienstag früh ist? Nun, die Mitglieder der anderen Gewerkschaften finden sich eben damit als mit einer unabänderlichen Tatsache ab. Bei uns geht aber das Bekennen der gegebenen Verhältnisse und üblichen Gepflogenheiten noch weiter. In mehreren Versammlungen wurde nämlich in schärfster Form kritisiert, daß der „Korr.“ nicht fortlaufend über die Berliner Verhandlungen berichtet habe. Da wurde Geheimniskrämerei, Verrat und der Schandbarkeiten noch mehr dahinter vermutet. Wir fragen die Betreffenden, ob sie denn wirklich nicht mehr wissen, daß schon im Jahre 1901 die Sache so gehandhabt wurde, daß nämlich über die Tarifverhandlungen nichts in die Öffentlichkeit kam, bis sie beendet oder doch über die Hauptpunkte die endgültige Entscheidung gefallen war? Und weil über die wesentlichsten Forderungen erst die Schlußabstimmungen die Entscheidung bringen können, traf der Tarifausschuß vor fünf Jahren die korrekte Maßnahme, nicht eher zu berichten, bis überhaupt erst etwas berichtet werden kann. Damals erhob sich kein Einwand gegen diese Selbstverständlichkeit; heute möchte man einen Verrat daraus konstruieren! Man nehme doch gefälligst den Jahrgang 1901 des „Korr.“ zur Hand; die Nummern vom 1. Oktober an werden diejenigen ob ihres kurzen Gedächtnisses beschämen, die jetzt diesen unnützen Spektakel inszenierten. Allerdings endeten die vormaligen Tarifberatungen am Sonnabend und diesmal erst Dienstags. Die Kollegen sind diesmal aber insofern im Vorteil, als sie mit der offiziellen Bekanntgabe des Ergebnisses der Tarifverhandlungen in einem einzigen umfangreichen Artikel von der Redaktion den Kommentar geliefert bekamen, warum das Resultat so ist, wie mit vieler Mühe erreicht, und was es besagen will für die Gehilfenschaft. Im Jahre 1901 geschah das in einer Reihe von Artikeln. Mehr kann man wohl nicht verlangen, auch bei uns gibt es eine Grenze der physischen Möglichkeit.

Nach diesen Voraussetzungen, die überflüssig wären, wenn nicht mehrfach die Tatsache zu verzeichnen, daß alle selbstverständlichen Vorgänge bei der Tarifrevision von 1901, die uns bekanntlich nur eine 7½-prozentige Lohnerhöhung brachte und in ihren sonstigen Resultaten erklärlicherweise hinter der diesmaligen ebenfalls zurücksteht, sei mitgeteilt, daß nächst München, Nürnberg (gleichzeitig mit den Druckorten Ansbach, Erlangen, Jülich, Neumarkt, Schwabach), Magdeburg, Potsdam und Neubabelsberg, welche sich nach weniger oder mehr geübter Kritik oder unter bestimmten Voraussetzungen mit dem Erreichten einverstanden erklärten, Frankfurt am Main, Wiesbaden, Mainz, Würzburg, Raumburg a. S., Augsburg, Halberstadt, Ufersleben, Quedlinburg (steht noch anderen auf der Bezirksversammlung in Halberstadt vertretenen Druckorten) und Waldenburg i. Schl. den Berliner Abmachungen ihre Zustimmung erteilten, wenn auch hier die Kritik manches aussetzen fand. Von den Versammlungen an anderen Orten lag bei Schluß dieser Nummer noch kein Resultat vor; in einigen Großstädten finden solche überhaupt erst zu einem späteren Termine statt.

Wichtig absehend haben sich nur Mannheim und Pforzheim ausgesprochen. Welle i. G. drückte den Gehilfenvertretern seinen starken Unwillen über das Ergebnis aus.

In einer zweiten Versammlung werden Berlin, Leipzig, Stuttgart, Köln, Zwickau, Hannover Stellung zu dem neuen Tarifverträge nehmen, weil man erst das Resultat der Tarifberatungen gedruckt sehen wollte. Wir erwarten von den Kollegen der betreffenden Orte — wie auch von der Gesamtkollegenschaft —, daß sie als reife Männer ihr Urteil nur auf Grund der eignen Erwägungen, was dem Gehilfeninteresse und dem Gewerbe frommt, fällen und sich nicht von dem Kesseltreiben beirren lassen, welches in einem Teile der Parteipresse jetzt wieder gegen die Buchdrucker entfesselt wird. Was wir vor zehn Jahren, als die Kollegenschaft ebenfalls vor etwas Neuem stand, von dieser Seite erleben mußten, sollte doch noch keinem Kollegen aus dem Gedächtnisse entschwunden sein. Und wie die inzwischen verfloffenen zehn Jahre den zwingenden Beweis erbrachten, daß die 1896 auf neuer Grundlage errichtete Tarifgemeinschaft durchaus zum Vorteile der Gehilfen ausgefallen ist, nicht zuletzt auch der Ausbreitung unserer Organisation sehr dienlich war — die Mitgliederzahl stieg von 19684 auf 46000 = 80 Proz. der Berufsangehörigen, so werden die Kollegen trotz dieser Kassandraraufe und zum Teil schon offenen Bekämpfung auch jetzt bald die Wahrnehmung machen, daß das, was die Tarifberatungen gebracht haben, uns keineswegs zum Schaden reichen wird.

Aus dem Prinzipalslager liegen erst Nachrichten von Berlin und Frankfurt a. M. vor. Wenn man sich dort mit dem von den Vertretern Geimbrachten nach einigem Hin und Her auch einverstanden erklärte, so wurden doch mehrfach Bedenken laut gegen die dem Verbands nun eingeräumte Monopolstellung. Daß die Anerkennung des Verbandes und die ihm eingeräumten weitgehenden Befugnisse in allen gewerblichen Fragen von dem jetzt die 1896er Register ziehenden Teile der Parteipresse als eine Auslieferung der Gehilfenschaft an

unserer Unternehmer bezeichnet und verschrien werden, ist eine recht drastische Gegenüberstellung, die wohl ohne weiteres zeigt, wie getrübt das Urteil jener Parteiblätter ist. In Buchdruckerangelegenheiten ist man ja freilich noch nie unbefangener gewesen, die 40jährige Geschichte unserer Organisation weist das auf jedem ihrer denkwürdigen und lehrreichen Blätter zur Genüge aus!

Die Gewerkschaftspresse hat wegen ihrer im vorausgehenden geschülberten Erscheinungsweise noch keine Gelegenheit gehabt, sich über unsern neuen Tarifvertrag auszulassen. Die in dieser Woche erscheinenden Nummern gehen bei uns meistens erst am Sonnabend ein. In der nächsten Nummer des „Korr.“ werden wir also erst in der Lage sein, über den von der Gewerkschaftspresse zu der „Buchdruckerfrage“ eingenommenen Standpunkt Mitteilung zu machen. Heute sei deshalb nur registriert, daß — wie schon gemeldet — die „Bildhauerzeitung“ sich sehr sympathisch, der „Tabakarbeiter“ unter Abdruck des Urteils der „Bremer Bürgerzeitung“ sich mißfällig über die Abmachungen ausgelassen hat. Da der Redakteur des „Tabakarbeiter“ — Reichstagsabgeordneter Frh. Geyer — uns Buchdrucker noch niemals unter seine erklärten Dieblinge reißt und dieses Gewerkschaftsblatt in der Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ hergestellt wird, so finden wir dieses übernommene Urteil zuzusagen ganz natürlich.

Nun die Parteipresse! Soweit wir deren Verhalten ständig oder gelegentlich zu verfolgen in der Lage sind, können wir sagen, daß die allermeisten Blätter dieser politischen Partei rein referierend die Entschickungen unserer Kollegen in den einzelnen Orten wiedergaben. Ein Parteiblatt, die „Volksstimme“ in Magdeburg, hat das Resultat der Tarifverhandlungen als eine glatte Niederlage der Scharfmacher bezeichnet, die durch ihre Hege alles versucht hätten, die Verhandlungen zum Scheitern zu bringen. Eine so vernünftige Beurteilung der für uns diesmal gerade durch diese Treibeereien so schwierigen Position ist uns nur zweimal zu Gesicht gekommen, dafür liegen aber um so kräftigere Aeußerungen des Gegenteils vor. Das „Volksblatt für Halle“ haben wir nicht erhalten. Es soll jedoch in so wahrheitswidriger und völlig einseitiger Weise in mehreren Nummern über unsere Angelegenheiten geschrieben haben, daß die Naumburger Kollegen in ihrer Versammlung diese Machenschaften entschieden verurteilten. Die „Bremer Bürgerzeitung“ hat sich sofort beeilt, den Buchdruckern klar zu machen, daß eine zehnprozentige Lohnerhöhung und andere Vorteile der Tarifrevision für die Rag' wären. Selbstredend würde das von uns Erreichte bei anderen Arbeitern ein großer, ein herrlicher Sieg sein. Dieses Parteiblatt gehört ja auch zu denen, das tatsächliche Niederlagen von anderen Gewerkschaften immer noch in annehmbare Erfolge umzuwandeln versteht. Die „Volksstimme“ in Mannheim hat in der Bergehung unserer Kollegen in den wenigen Tagen schon das Mensch unmöglichste geleistet und auch der Ausgang der Mannheimer Versammlung ist auf diesen Appell an die niedrigsten Instinkte zurückzuführen. Dazu ist das Mannheimer Parteiblatt aber nur befähigt, weil ihr in der Person des Redakteurs Emil Maier ein Buchdrucker zur Verfügung steht, der das eigne Nest in der unverantwortlichsten Weise zu beschmutzen sich nicht scheut. Als im vergangenen Jahre Böhm die Festschreibe zum 40jährigen Stiftungsfeste des Ortsvereins Mannheim gehalten, erbrachte Maier durch einen äußerst häßlichen Verächtlich ja schon den Befähigungsnachweis, wie weit ihn seine Sorte von Klassenbewußtsein von den Buchdruckern hatte abzulenken lassen. Jetzt schlägt er jedoch noch ganz andere radikale Purzelbäume, nicht nur in dem dazugehörigen Parteiblatt, der „Volksstimme“, sondern auch in der Mannheimer Versammlung — leider mit Erfolg. Nach dem durchaus nicht neuen Recepte, die Masse gegen die in „gehobener Lebenslage“ sich befindenden Führer aufzuheben, die gar kein Verständnis mehr für die Bedürfnisse der Kollegen haben — Maier in seiner jetzigen Position hat jedenfalls bessere und ausgiebigere Gelegenheiten

dazu — geht es dann in seinen Artikeln also los: Die Gehilfenvertreter haben kein gutes Gewissen; sie, die „Managers“, können keine genaue Auskunft über das „Tarifsurium“ geben; ihre Taktik entspreche einer Ueberrumpelung der Gehilfenschaft; für die Maschinenmeister seien nur „kleinliche zünftlerische Abgrenzungen zwischen Maschinenmeistern und Hilfsarbeitern“ herausgesprungen. Der in die Kerbe von Lille hauende Redakteur Maier unterhält mit den Buchdruckern so innige Beziehungen, daß er nicht weiß, daß diese sogenannten zünftlerischen Abgrenzungen Forderungen der Druckerkollegen sind, die überhaupt ihre Wünsche fast sämtlich durchgedrückt haben! Daß dem Unfuge des Berechnens im gewissen Gelde durch Einführung eines einheitlichen Kontrollzettels gesteuert werden soll, nennt Maier: „für die Prinzipale eine Ersparnis an Aufsichts- und Antreiberpersonal, für die Gehilfen der Anfang vom Buchthaus!“ Daß dieser Maier dem „Tarifungeheuer“ eine zehnjährige Dauer andichtet, während der „die Gehilfen weiter hungern können“, setzt die Sachkenntnis dieses Schmutzfinken in das richtige Licht. Da es nicht in unserer Macht liegt, derartige Leute von ihrer Gewohnheit, das eigne Nest zu beschmutzen, zu kurieren, so wollen wir solche „Kollegen“ (die meistens in ihrer Buchdruckerlaufbahn gar nichts oder wenig für unsre Organisation getan haben) wenigstens im „Korr.“ an den Pranger stellen, damit sie erkannt werden, was sie für Bögel sind, und die Kollegen gewarnt werden, ihren Nachruhen zu folgen. Wenn Maier aber schreibt, auf Prinzipalsseite habe sich „eine starke Strömung des Scharfmachertums geltend gemacht“, dann muß man die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen. Welcher Arbeiter, der diesen Wölsbinn liest, kann sich nun darunter denken, daß außenstehende Personen — die Lille, Strecker, Bovenfchen mit dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie voran — die Scharfmacher waren, welche die leitenden Personen auf Prinzipalsseite seit Monaten auf das heftigste bekämpft haben und nach den Tarifverhandlungen noch ebenjo schäff angreifen! Eine solche Verdrehung und Fälschung der Tatsachen ist doch einfach ungeheuerlich.

Bei Schluß der diesmaligen Nummer lief die Donnerstagsausgabe des Berliner „Vorwärts“ auf unsrer Redaktion ein. In einem sehr umfangreichen Leitartikel beschäftigt sich das Zentralorgan mit dem neuen Tarife — um ihn unbedingt zu verurteilen. „Verträge in solchen Formen sind wahrlich nicht mehr Sache der Buchdrucker allein“, sagt der „Vorwärts“ — genau wie anno 1896! Der „Vorwärts“ kennzeichnet anerkanntenswerterweise aber seine „Objektivität“ gegenüber den Buchdruckern mit einem kleinen Geständnisse. Er sagt nämlich, daß Tarife, ähnlich dem jetzigen unsrigen, allerdings schon abgeschlossen seien für die Metallschläger in Nürnberg, Fürtz und Schwabach sowie die Chemigraphen und Kupferdrucker. Wir setzen noch hinzu: Lichtdrucker. Warum der „Vorwärts“ aber seinerzeit, als diese Tarifverträge abgeschlossen wurden, nicht entdeckte, daß diese „neue Vera sozialer Wirkens“ arbeiterschädlich und nicht mehr Sache der betreffenden Arbeiterkategorien allein sei, sagt er allerdings nicht. Wir aber wollen es erklären: Weil alles, was die deutschen Buchdrucker machen und tun, unter einem ganz andern Gesichtswinkel betrachtet wird. Das können wir dem „Vorwärts“, der sich jetzt nicht genug tun kann in der Verwerfung und Herabsetzung der Tarifvereinbarungen und begüßlich der Arbeitslosigkeit die raffiniertesten Gegenüberstellungen vornimmt, die wirklichen Verhältnisse aber verschweigt (siehe Nr. 116 des „Korr.“), an einem andern Beispiele mit seinen eignen Worten beweisen. Als nämlich der neue österreichische Tarif nach fast einjährigem Hin und Her, abgebrochen und wieder aufgenommenen Verhandlungen doch noch auf friedlichem Wege zum Abschluß kam, da schrieben „Vorwärts“ und „Leipziger Volkszeitung“ unter der prahlenden Stichmarke „Ein Sieg der österreichischen Buchdrucker“ folgendes:

Ende dieses Jahres läuft der Tarifvertrag zwischen den Buchdruckergehilfen Oesterreichs und den typographischen Unternehmern ab. Wiederholte Verhandlungen zwischen beiden Seiten verliefen resultatlos,

welche die scharfmacherischen Kleinunternehmer keine ernstlichen Konzessionen machen wollten und die Vereinbarung gleich auf acht Jahre gelten sollte. Der Kampf schien unvermeidlich zu werden und die Gehilfen trafen bereits alle Anstalten, ihn aufzunehmen. In einzelnen Offizinen wurde mit der passiven Resistenz begonnen und die offizielle Kriegserklärung schen nur mehr eine Frage weniger Stunden zu sein. Da — unmittelbar vor Ausbruch des Kampfes — legte sich das Handelsministerium ins Mittel und brachte neue Verhandlungen zustande, die am Sonnabend mit einem ekkantanten Erfolge der Gehilfen endeten. Die wesentlichen Konzessionen, die sie dank ihrer großen Disziplin und Solidariät durchsetzten, sind ujm.

Und was besagt der österreichische Tarif? Erstens eine feste achtjährige Dauer, während der in Raten Tariferhöhungen eintreten im Gesamtbetrage von 4,25 Mk. Bis dahin werden wir sicherlich weiter sein, denn unser Tarif läuft nur fünf Jahre, wenigstens die in Betracht kommenden Parteiblätter ihn absolut zehn Jahre gelten lassen. Auch die „Leistungsklausel“ bei den Maschinensehern ist im österreichischen Tarife enthalten. Desgleichen die „zünftlerischen“ Bestimmungen für die Maschinenmeister, die der „Volksstimme“ in Mannheim, sowie die „zünftlerischen Maßnahmen“ der Lehrlingskala, welche der „Leipziger Volkszeitung“ so schwer im Magen liegen. Wenn aber der „Vorwärts“ die Verkürzung um einundneinhalbe Stunde pro Woche in Oesterreich als eine prinzipielle Durchbrechung des Neunstundentags feiert, so können wir, wenn auch die halbe Stunde bei uns gewiß nicht ins Gewicht fällt, sie wohl auch als ein prinzipielles Abweichen vom Neunstundentage bewerten. Und wenn der „Vorwärts“ bombastisch prophezeit: „Die Buchdrucker werden also vermutlich im Jahre 1911 oder 1912 als Letzte der großen Gewerkschaften den Kampf um die Beseitigung des Neunstundentags führen müssen“, so werden wir ihm in einiger Zeit einmal Gelegenheit geben, die wirklichen Arbeitszeiten in den anderen Arbeiterkategorien kennen zu lernen. Uebrigens kann der „Vorwärts“ sich jetzt schon von der „Leipziger Volkszeitung“ belehren lassen, wie sehr er im Irrtum ist, denn dieses Blatt sagt in einem ebenfalls schmutzigen wie von keinerlei Sachkenntnis angekränkelten Artikel: „Das schlimmste ist aber, daß die Gehilfenvertreter sich dazu herbeigelassen haben, ihre Auftragsgeber auf zehn Jahre auf die 9 1/2 stündige Arbeitszeit festzuliegen.“ Da die „Leipziger Volkszeitung“ ja immer recht hat, kann der „Vorwärts“ also mit seinem Latein einpacken!

Auf den Artikel des „Vorwärts“ wird noch zurückzukommen sein, auch die Pamphlete der „Leipziger Volkszeitung“ und ihre schmählichen Angriffe auf die Gehilfenvertreter ujm., wie auch ihre phänomenale Unkenntnis selbst über die einfachsten Bestimmungen des neuen Tarifes, ihre schamlosen Verdrehungen und Irreführungen sollen noch nach Strich und Faden abgetan werden. Heute aber können wir den Kollegen draußen im Lande schon verraten, daß die „S. B.“ förmlich auf ein zweites 1896 hinarbeitet, daß sie bei ihren maßlosen Angriffen die alten Platten von damals benutzt, wie 1896 nach dem Grundsatz: „Alles muß verungeneriert werden!“ Sich vor den Wagen der „Leipziger Volkszeitung“, die noch immer gegen die Buchdrucker und deren Einrichtungen gearbeitet und gewütet hat, zu spannen, wird sich jeder Kollege, der aus der Geschichte der Buchdrucker gelernt hat und es mit unsrer Sache ernst nimmt, wohl unter allen Umständen bedanken. Mag auch die „S. B.“ darauf im stillen reflektieren, wieder einmal das Sprachrohr einer Wpplitterung unter den Buchdruckern zu werden und die Ehre zu genießen, deren „Organ“ drucken zu können — wie sie trotz des erbitterten Kampfes der Lithographen und Steindrucker gegen die sonderbündlerischen Lithographen das Blatt der letzteren noch immer druckt — diese Hoffnungen sollen und müssen zu schanden werden. Auch die mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohnenten — nebenbei bemerkt sollte doch nach den unterschiedlichsten Berichten und Reden vor den Tarifverhandlungen das Minimum das Maximum geworden sein — die kein verbrieftes Unrecht auf eine zehnprozentige Lohnerhöhung haben, werden sich beruhigen, denn wie 1901 werden auch diese Kollegen nur in den wenigsten Fällen leer ausgehen.

Im übrigen aber soll sich doch jeder Kollege darüber klar sein, daß wenn die seit 33 Jahren (und auch von der Dresdner Generalversammlung) erhobene Forderung des Anschlusses von Organisation an Organisation nun Tatsache geworden ist, dieser Erfolg nicht durch Bedenken oder demagogische Kniffe von außenstehenden Kreisen und Personen zu erschüttern ist. Auch nicht das Vertrauen zu unseren Vertretern und Führern, die schon ganz andere Opfer für unsere Sache gebracht als die Kritiker, welche jetzt wieder aus der Verfertigung auftauchen. In dieser Beziehung möchten wir den Kollegen allerorten die Worte zu Gemüte führen, die soeben das Organ der schweizerischen Kollegen angesichts der verunglückten Tarifbewegung in Paris an die dortigen Kollegen richtete: ... hätten die Pariser Kollegen den weisen Rat schlägen ihres Zentralkomitees gefolgt, der Neunstundentag und die Vohnerhöhung würden ohne Kampf erreicht worden sein. Aber man machte sich über ihn lustig, man hielt seine Haltung nicht radikal genug und die Mitglieder zogen vor, auf die zu hören, die zündende Reden hielten und sie aufforderten, in den Kampf zu treten. So ist es leider: nicht nur in Frankreich, sondern auch anderwärts hört man auf die, die viel versprechen, aber in Wirklichkeit mit ihren Theorien nur Enttäuschungen verursachen. Der mit Ruhe und Ueberlegung seinen Standpunkt verteidigt, gilt als ein Konservativer, ohne Kraft, obgleich seine Taktik der Arbeiterfrage nützlicher ist als die der Schönredner. Treten dann Mißerfolge ein, so ist es dann selbstverständlich Sache der vernünftigen und besonnenen Elemente, den Wagen aus dem Schlamm zu ziehen ...

Wenn auch von der bestimmten Kategorie der Parteiblätter uns in herkömmlicher Weise Knippel zwischen die Füße geworfen werden, wenn sie noch kräftiger mit den Scharfmachern an einem Strange ziehen, dann mögen die Kollegen bedenken, daß es auch in der sozialdemokratischen Partei noch Blätter und Männer gibt, die sehr wohl zu beurteilen und zu würdigen wissen, was unsere ureigenen Angelegenheiten sind und was uns dienlich sein kann. So schrieb die „Volksstimme“ in Chemnitz in einer ihrer letzten Nummern nach Mitteilung des Resultates der Tarifverhandlungen, und wörtlicher Wiedergabe des Organisationsvertrages diese trefflichen Worte:

Es ist ein Werk von großer Tragweite, das durch diesen Vertrag in Angriff genommen ist, und es ist das erste in seiner Art, soweit es sich um Deutschland und um den ganzen Umfang des Reiches handelt. Erstrebt wurde es von den Führern des Buchdruckerverbandes, insbesondere von Richard Härtel, schon seit einem Menschenalter. Ob die erhoffte Wirkung des geschlossenen Zusammengehens von Prinzipalen und Gehilfen gegen die Schleuderkonkurrenz eintreten wird, muß natürlich abgewartet werden, des Versuches ist die Sache jedenfalls wert.

Die Ausschließung der besser bezahlten Gehilfen von einer allgemeinen Vohnerhöhung ist bei allen Tarifrevisionen vorgekommen. In der Praxis wurde die Sache gewöhnlich so, daß die Prinzipale den besser bezahlten Gehilfen ebenfalls etwas zulegen, wenn auch nicht so viel, als die geringer bezahlten laut Tarif bekommen mußten. Die besser bezahlten Gehilfen in Gewinngeld sind gewöhnlich auch die besten Kräfte; daher haben die Unternehmer ein Interesse daran, sich dieselben durch eine Zulage zu erhalten.

Es ist Sache der Gehilfenschaft selber, über die Einzelheiten des Vertrags und des Tarifes zu entscheiden, im Prinzip aber ist der Vertrag zwischen den beiden großen Organisationen ein sehr großer sozialer Fortschritt!

## Aus dem Auslande.

**Deutsche Schweiz.** Eine Staatsdruckerei zu errichten, hat der Große Rat des Kantons Bern mit überwiegender Mehrheit verworfen, welcher Beschluß von unseren Kollegen aus den verschiedensten, wohl zu verstehenden Gründen begrüßt wurde. Die Erfahrungen in einigen Staatsbetrieben haben gelehrt, daß der Bureaokratismus einmal und die mangelnde Freundschaft für Arbeiterkollaboration andererseits bei den Behörden in der freien Schweiz dieselben widerlichen Blüten treibt, wie auch anderwärts, weshalb ein halbwegs loyal geleiteter Privatbetrieb noch wesentliche Vorzüge vor einem Staatsbetriebe aufweist.

Bei Betrachtungen über den Mannheimer Parteitag und den dort behandelten Massenstreik kommt unser Bruderorgan, die „Helvetische Typographia“, zu folgendem recht zutreffenden Schlusse: „... Unter den heutigen Verhältnissen wäre ein Versuch zur Durchführung des politischen Massenstreiks ein mit allem Vorbedachte ausgeführter Sprung in den Abgrund, aus dem es kein Wiederkommen gibt. Es sollte überhaupt jeder Arbeiterführer sich wohl hüten, immer gleich von Generalkstreik, Massen-

streik usw. zu reden, in der Öffentlichkeit überhaupt nicht. Einstweilen ist es noch bitter nötig, unsere Arbeiterschaft gehen zu lernen, bevor man Wettrennen mit ihr veranstalten will.“ Diese Sentenz wäre auch manchem Heißsporne innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle an erster Stelle im Stammbuche zu notieren, um bei Beurteilung wichtiger Organisationsfragen nicht aus dem Gedächtnisse zu schwinden.

**Romanische Schweiz.** In Lausanne wird das Biattikum vom Kollegen Julius Lafond, Akademieplatz 4, unter Mittag und abends von 6 bis 8 Uhr ausgegibt. Der „Gutenberg“ widmet der Tarifrevision in Deutschland einen Leitartikel und erwartet mit großem Interesse deren Ausgang.

**Frankreich.** Eine Beilage zur „Typographie française“ vom 1. Oktober gibt einen historischen Bericht und die fast vollständige Uebersetzung über den vorläufig beendeten Kampf um den Neunstundentag. Fast vollständig fagen wir, denn trotz aller Anstrengungen ist es dem Zentralkomitee bis heute noch nicht gelungen, die Beantwortung der Fragebogen von allen Mitgliedschaften zu erlangen.

Das bis jetzt Errungene läßt sich so darstellen: In 126 Mitgliedschaften und Städten ist ohne Streit, nur durch Verhandlungen der gemischten Kommissionen, durch persönliche Vorstellungen oder durch Vermittelung der Nachbarstädte ein voller Erfolg erzielt worden. In 41 Mitgliedschaften und drei Städten wurden die Gehilfenforderungen erst nach längerem ober-kürzerem Kampfe bewilligt. Im ganzen werden also 170 Mitgliedschaften und einzelne Städte gezählt, wo der Neunstundentag in allen oder fast allen Druckereien eingeführt ist. In elf Sektionen ist die Arbeitszeit auf neunmeinhalf Stunden herabgesetzt worden; in sieben wurde nichts erreicht; vierzehn Mitgliedschaften beteiligten sich überhaupt nicht an der Bewegung.

Aus einer über zwei Spalten sich erstreckenden, 27 Felder enthaltenden Tabelle geht hervor, daß 4899 Neunstündige an dem Kampfe teilnahmen; hiervon waren 1752 nicht organisiert. 8989 Kollegen (rund 75 Proz. aller Mitglieder) genießen zur Stunde ganz- oder teilweise die Wohlthat der verkürzten Arbeit.

Die Gesamtkosten des Kampfes betragen 628 015 Franken; wie schon bekannt, sandte das internationale Sekretariat in Bern und einzelne ausländische Mitgliedschaften 163 739 Franken; der deutsche Verband ist dabei mit der größten Summe (73 630 Fr.) beteiligt. Allen ausländischen Kollegen, insbesondere dem genannten Sekretariat, spricht das Zentralkomitee seinen besten Dank für die geleisteten Unterstützungen und Ratsschlüsse aus. Trotz aller Angriffe der Heißsporne wird der alte bewährte Weg weiter beschritten; zuerst friedliche Verhandlungen; schlagen diese fehl, dann erst der Streit.

Die ungenügenden Verhandlungsresultate in Paris halten noch an. Das Zentralkomitee behauptet, seine Pflicht treu erfüllt zu haben; die Pariser Kollegen hätten durch Abweisung der Anträge der Prinzipale einen schweren Fehler begangen. Hier, in der Hauptstadt, haben 459 Druckhäuser von 688 entweder den Neunstundentag bewilligt oder lassen noch wie früher zehn Stunden arbeiten bei beträchtlicher Vohnerhöhung.

Um die beiden Komitees, das des Pariser Seckerevereins und das des Gesamtverbandes, wieder zu friedlichem Zusammenarbeiten zu bringen, fand am 8. September eine Generalversammlung der Pariser Mitglieder statt. Hier gesehien sich aber wieder einige Kollegen in heftigen Missfällen gegen Keiser, dem die Niederlage bei Chaix zugesprochen wurde, und auf das Vereinsorgan, das nur das Sprachrohr des Präsidenten sei, andere Meinungen nicht zum Ausdruck kommen lasse, sie sogar heftig bekämpfte. Trotz aller verständlichen Worte Keisers und Segents, des Vorsitzenden des Pariser Vereins, wurde schließlich eine dem Zentralkomitee ungünstige Tagesordnung angenommen. Duetot, ein heftiger Gegner Keisers, hatte sie eingereicht. Die Tendenz des Vereinsorgans wird verurteilt, das Zentralkomitee während der Tarifbewegung als nicht auf der Höhe seiner Aufgabe stehend bezeichnet; dem lokalen und Streikfomitee — das auch bei den Neuwahlen zum ersten einige seiner Mitglieder hier einziehen sah — dagegen werden Glückwünsche dargebracht.

Der auf Wunsch der Versammlung sofort aufgenommene Bericht wird jedoch vom Zentralkomitee mit einem Zusatze versehen: den zwei- bis dreihundert Umwesenden wird bekräftigt, die wahre Meinung der viertausend Pariser Mitglieder ausgedrückt zu haben; zudem habe das Zentralkomitee nicht Paris allein, sondern die Interessen der Mitglieder von ganz Frankreich zu vertreten. Wie man sieht, ist man von einem geistlichen Zusammenwirken noch weit entfernt.

Daß Keiser sich jedoch noch immer der Sympathien der meisten seiner Kollegen erfreut, beweist seine abermalige Wiederwahl in den hohen Arbeitsrat: von 1111 Abstimmenden gaben 977 ihm ihre Stimme. Hier beklaidet er, wie unsere Leser wissen, den Posten des Vizepräsidenten; den des Präsidenten nimmt der Minister ein.

Aus einer Uebersicht über die Ausgaben des Verbandes wegen Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. erhellt, daß im Jahre 1905 insgesamt 137 471 Franken ausgegeben wurden; 2810 Franken weniger als im Vorjahre.

In Bordeaux wurde ein Buchdruckerdirektor wegen Uebertretung des Gesetzes vom 13. Mai 1893, wonach Mädchen, Frauen und Minderjährige die Arbeit an Webeschiffen sowie der Aufsicht in Räumen, wo solche Maschinen stehen, verboten ist, zu 175 Franken Strafe und in die Kosten verurteilt. Der faubere Herr Direktor hatte zwei Kinder an Typograph beschäftigt,

ferner arbeiteten 33 Minderjährige, Mädchen und Frauen im Sechsmaschinenfabrik. — Seit langen Jahren lieferte eine für Mitglieder geschlossene Druckerei in Dijon Arbeiten für das Departement der Côte-d'Or. Jetzt ist es endlich den dortigen Kollegen gelungen, einen Beschluß des Generalrates herbeizuführen, wonach die Druckerei des Departements nur in Tarifdruckereien hergestellt werden dürfen. Der Pariser Gemeinderat überbot dem dortigen Seckerevereine 5000 Franken zur Unterstützung der zahlreichen Opfer des Streiks. In Versailles haben alle Prinzipale mit Ausnahme von Cer den Neunstundentag unterzeichnet anerkannt. In Melun bildete sich eine neue Mitgliedschaft. Die Tarifbewegung in Vannes ließ 15 Opfer zurück. Acht sind Familienväter, die 19 Kinder zu ernähren haben. Um ihnen zu helfen, beschloß die dortige Mitgliedschaft die Gründung einer Vereinsdruckerei, wozu Aktien à 25 Fr. zu 3 Proz. verzinslich ausgegeben werden.

Am 17. September starb in Corcelles (Rhône-Departement) der ehemalige Direktor der Staatsdruckerei in Paris, Arthur Christian, 68 Jahre alt. Elf Jahre leitete er dieses Institut, von 1895 bis 1906; erst seit Anfang dieses Jahres war er von Dupré, Personaldirektor im Justizministerium, verdrängt worden. Christian war ein Rechtsgelehrter; er schrieb eine Geschichte der Staatsdruckerei und gab die Anregung zur (von Claudin verfaßten) Geschichte der französischen Buchdruckerkunst. Die Wünsche der Arbeiter der Nationaldruckerei suchte Christian stets zu erfüllen. (Wir erinnern uns, daß er unsern Freund Bagulik in Altenburg seinerzeit eine große Freude durch Uebersendung eines Exemplars der Historie de l'imprimerie en France bereitet hat.)

Zum Besten der bedürftigen Pariser Kollegen war vom dortigen Vereine eine Lotterie veranstaltet worden. Der Hauptgewinn, 3000 Franken, fiel auf Nr. 99110, doch hat sich bis heute der glückliche Gewinner noch nicht gemeldet. Der zweite, 1000 Franken, kam an den rechten Mann: ein seit langem an Krankheit daniederliegender Kollege in Paris, in äußerster Dürftigkeit lebend, erhielt ihn — Fortuna ist also nicht immer blind.

Der französische Finanzminister geht abermals mit einem Entwurfe schwanger: das Porto für Drucksachen unter Kreuzband soll erhöht werden. 10 Gramm sollen 2, bis 15 Gramm 3, bis 20 Gramm 4, bis 50 Gramm 5 Centimes kosten. Zwei Millionen Franken Ertrag hat der Minister ausgerechnet.

**Belgien.** Der Zustand in Lournal hält noch immer an. Die dortigen reichen und einflußreichen Katholiken spielen eine traurige Rolle. Den Arbeiterdelegierten versprochen sie ihre Vermittelung bei dem Prinzipale Desclée, wo 260 Kollegen seit über zwei Monaten um einen Tagelohn von 2,90 Mk. streiten; dieser erklärte den vorwärtenden Vorgesetzten, daß er von der Frömmen angefaßt werde, nicht nachzugeben. Einem delegierten Streikenden, der täglich 3 Franken verdienen er der Rat, zwei davon wegzulegen — mit 80 Pf. pro Tag also zu leben! ... Um Ende von drei Jahren haben sie 1800 Franken, damit können Sie für Ihren Sohn einen Stellvertreter (beim Militär) kaufen! Desclée schickt alljährlich große Summen nach Rom als Peterspfennig. Das Vereinsorgan bringt einen Artikel über die Tarifrevision in Deutschland, und hofft am Schlusse, daß die seit zehn Jahren befolgte Taktik dem Verbands ohne Kampf einen neuen Fortschritt sichern werde. Die letzte Generalversammlung des Brüsseler Typographischen Studienklubs beschloß die Aufnahme von 17 Kandidaten; der vor zehn Jahren gegründete Verein zählt nahezu 200 Mitglieder. Diese besuchten kürzlich den dritten Salon der Künste und Handwerke, wo unter anderem eine lithographische Maschine von Johannisberg, eine Viktoria von Rodostroß & Schneider sowie eine Buchdruckmaschine von König & Bauer ausgestellt waren. Im Jahre 1905 hat der belgische Verband (rund 2000 Mitglieder stark) für Biattikum, Arbeitslosenunterstützung usw. 4857 Franken ausgegeben.

**America.** Der 33. Jahresbericht der Deutsch-Amerikanischen Typographia für die Zeit vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906 steht infaktlich weit über seinen Vorgängern, konnten doch Ereignisse wie das zwanzigjährige Achtstundentagsjubiläum sowie der Achtstundentag der englisch sprechenden Kollegen gemeldet werden. Es waren am 1. Mai d. J. 20 Jahre vergangen, seit die deutschen Secker Nordamerikas den Achtstundentag erlangten und denselben während dieses Zeitraumes auch fast überall aufrechterhielten. Ueber das Vingen unserer Kollegen englischer Zunge ist an anderer Stelle schon wiederholt berichtet worden, so daß ein näheres Eingehen auf dies erfreulichere segredie Vorbringen sich hier erübrigt; aber unterbrecht soll und darf nicht werden, daß die Deutsch-Amerikanische Typographia — durch den Achtstundentag mehrfach in Mitleidenschaft gezogen — ihren moralischen und materiellen Pflichten der Kollegialität und Solidarität ehrenwert entsprochen hat. Einmal wurden die deutschen Kollegen mehrfach in den Streik verwickelt, dann aber brachten sie bis Ende Juni d. J. für die in Rede stehende Bewegung 34 588 Doll. auf. Nebenher konnte noch an einigen Orten der Lohn bis um 3 Doll. gesteigert und in St. Louis, Milwaukee, Gwansville u. a. O. der inzwischen verloren gegangene Achtstundentag wieder errungen werden, außerdem ist in Winnipeg, hoch oben in Kanada, ein neuer Zweigverein entstanden.

Die starke Forderungsnahme belädt sich naturgemäß in dem Kasernenstande und den Ausgaben am deutlichsten aus, denn zum Kriegführen gehört „Pulver“ und damit ist denn auch nicht gespart worden. Einer Einnahme von 18 844,07 Doll. steht eine Ausgabe von 27 515,63 Doll.

gegenüber, so daß die Letztere die erstere um 8671,56 Doll. übersteigen und infolgedessen der Kassenbestand während des Berichtsjahres von 25952,57 Doll. auf 17281,01 Doll. zurückging; ausgenommen wurden für Arbeitslosenunterstützung 5086 Doll., Reiseunterstützung 147,52 Doll., Streifenunterstützung und Agitation 3563,10 Doll., Krankenunterstützung 4084,30 Doll., Sterbe- und Ausrüstungsgeld 2700 Doll., für Beiträge an die International Typographical Union (dessen Mitglied die Deutsch-Amerikanische Typographie bekanntlich ist) 5753,35 Doll., Verwaltung 1081,36 Doll. u. dgl. Zu bemerken ist hierbei, daß für die Unterstützung der Achtstundenkämpfer Steuern erhoben wurden, welche zuerst ein halb Prozent des Verdienstes, dann 50 Cents pro Mitglied und Woche betrug und vom 1. Januar d. J. 10 Proz. des Verdienstes ausmacht.

Das Mitgliederverhältnis in den einzelnen Zweigvereinen ist in nachfolgender kleinen Tabelle dargestellt:

Zweigvereine	Stand am 1. Juli 05		Zunahme	
	1. Juli 05	30. Juni 06	um	um
Nr. 1. Philadelphia . . .	49	64	15	—
" 2. Cincinnati . . .	53	52	—	1
" 3. St. Louis . . .	79	74	—	5
" 4. Buffalo N. Y. . .	33	32	—	1
" 5. Rochester . . .	8	9	1	—
" 6. Cleveland . . .	36	37	1	—
" 7. New York . . .	287	290	3	—
" 8. Newark . . .	28	28	—	—
" 9. Chicago . . .	108	102	—	6
" 10. Milwaukee . . .	89	84	—	5
" 11. Baltimore . . .	36	35	—	1
" 12. Louisville . . .	11	11	—	—
" 13. St. Paul-Minneapolis . . .	16	21	5	—
" 14. Indianapolis . . .	25	23	—	2
" 15. Evansville . . .	18	17	—	1
" 16. Pittsburg . . .	29	32	3	—
" 18. Belleville . . .	13	13	—	—
" 19. Columbus . . .	11	10	—	1
" 21. Detroit . . .	28	27	—	1
" 23. Winnipeg (neu) . . .	—	9	9	—
" 24. Toledo O. . .	11	6	—	5
" 25. Wheeling W. Va. . .	8	7	—	1
	976	983	37	30

Es haben demnach also 7 Zweigvereine um 37 Mitglieder zugenommen, 12 Zweigvereine um 30 Mitglieder abgenommen und 3 Zweigvereine sind sich in ihrer Mitgliederzahl gleich geblieben; insgesamt aber ist die Deutsch-Amerikanische Typographie in ihren 22 Zweigvereinen um 7 Mitglieder gewachsen. Ist dieses Wachstum auch nicht groß, so sollte man die augenblicklich „bewegten Zeiten“ im Buchdruckeramt Amerikas berücksichtigen und weiter, daß es sich um eine Organisation nur deutsch sprechender Kollegen, im Lande der Yankees handelt.

## Zur Aufklärung und Abwehr.\*

In Nr. 35 vom 2. September 1906 erschien im „Kölpingblatt“ unter der Rubrik „Soziale und wirtschaftliche Rundschau“ ein Artikel mit der Epigraphe: „Tarifgemeinschaft der Buchdrucker“. Derselbe ist in seinem ganzen Wortlaute so tendenziös gehalten, daß eine Erwiderung resp. Richtigstellung wohl am Platze ist. Einleitend wird gesagt, daß in der Regel der Buchdrucker tarif als vorbildlich für alle anderen Gewerbe hingestellt werde. Nun liegt dem Verfasser des Artikels, welcher, wie er sich ausdrückt, den offenen Kampf will, sehr schwer im Magen, daß der neue Tarif auf zehn Jahre mit einem Uebergangsstadium von zwei bis drei Jahren von Organisation zu Organisation — Deutscher Buchdruckerverein (Prinzipale) und Verband der Deutschen Buchdrucker (Gehilfen) — abgeschlossen werden soll. Daß dieses der Fall werden wird, falls die materielle Bewilligung glatt durchgeht, daran wird wohl der Herr Verfasser nichts zu ändern vermögen und das mit Recht!

Was das „sozialdemokratische Fahrwasser“ des Verbandes der Deutschen Buchdrucker betrifft, so wissen wir katholischen Verbände- und Gesellenvereinsmitglieder, daß hier ebenso Fehler gemacht werden wie in den christlichen Gewerkschaften auch. Immer aber haben wir Katholiken innerhalb unsers Buchdruckerverbandes das Recht der freien Meinungsäußerung jederzeit zu wahren gewußt und werden dies auch in Zukunft tun. Gerade der Buchdruckerverband ist das Ideal einer neutralen Gewerkschaft, was unsre Zentrumsprelle des Herten befristete, gerade so wie vor noch ganz kurzer Zeit tonangebende Führer in der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Als langjähriger Leser und Abonnent des mir so lieben „Kölpingblatt“ und Mitglied mehrerer katholischer Vereine habe ich, wie wohl noch viele andere (nicht bloß Taufkinder in katholischen keine Lust, über unsern allgemein als Muster hingestellten Tarif das Odium des so schön christlich ausgedrückten, „vom Teufel geholt zu werden“ verhängen zu lassen. Weil es dem Artikel nicht gefällt, daß die organi-

sierte Buchdruckergehilfenchaft, soweit sie in den 40 Jahren des Bestehens des Buchdruckerverbandes für geordnete Verhältnisse im Gewerbe jederzeit freudig und mit den größten Opfern eintrat ohne Unterschied der Partei und Konfession — denn das nur macht ihre Stärke (80 Proz. organisiert) aus — und jetzt im Begriffe ist, das höchste, was eine Gewerkschaft erreichen kann, den Arbeitsvertrag von Organisation zu Organisation abzuschießen, sucht er den Buchdruckerverband um jeden Preis den Fehdehändel hinzuwerfen und den „Gutenbergsbund“ gegen ihn auszuspielen, welcher selbst noch vor kurzer Zeit von christlichen Gewerkschaftsführern als Streikbrecherorganisation bewertet und von den Prinzipalen im Tarifauschusse der deutschen Buchdrucker nicht minder eingeschätzt und als tariffeindlich ein für allemal abgelehnt wurde. In den meisten Fällen, wo der Buchdruckerverband für tarifliche Verhältnisse eintrat, und infolgedessen die Mitglieder desselben die Druckereien verließen, bildete sich ja in der Regel ein Ortsverein dieser Arbeitswilligenkolonne. Mit beratigen „Arbeitern“, welche jetzt die Grundlage um jeden Preis für einen christlichen Buchdruckerverband abgeben sollen, werden wir katholischen Buchdrucker nie und nimmer patieren! Daß das bei den Buchdruckern besonders stark ausgereifte Prinzip: „Wer nicht sät, soll auch nicht ernten!“ das richtige ist, wird der Herr Verfasser doch wohl gelten lassen wollen, oder nicht??

Da man den offenen Kampf mit dem Buchdruckerverbände nun einmal haben will, so soll er auch aufgenommen werden, aber nicht mit den Mitteln des Hasses, sondern auf Grund von Tatsachen, was der „Korr.“ wohl gründlich besorgen wird.

Indem ich im Interesse meiner katholischen Kollegen im Gesellenvereine sowohl als im Buchdruckerverbände diese Zeilen der Abwehr geschrieben, protestiere ich ganz entschieden gegen eine derartige Behandlung des Kapitels „Tarifgemeinschaft der Buchdrucker“ im „Kölpingblatt“. Möge die christliche Gewerkschaftsbewegung erstarren im vollen Maße; aber von dem Verbands- der Deutschen Buchdrucker, welcher sich in seiner Neutralität 40 Jahre lang bewährt hat, lasse man die Finger weg mit einer derartigen Zersplitterungsbewegung; es könnte den Arrangements wohl bitter gereuen!

Ich wünsche dem Herrn Verfasser zwar nicht, was er unserm Tarif wünscht, daß „der Teufel ihn hole“, sondern ich bin christlich genug, dem Herrn zu wünschen, daß der liebe Gott ihm eine Gesinnung geben möge, welche, vor Liebe bittet, das Bestehende zu erweitern und nicht „vom Teufel geholt“ zu werden wünscht. Also Achtung, katholische Buchdrucker!

Karl Kopp, vom Paul Herling von Buchdrucker-Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und Ehrenmitglied des katholischen Gesellenvereins.

Nachdruck! In der letzten Nummer des „Kölpingblatt“ werden die Angriffe auf den „sozialdemokratischen Verband“ wiederholt, und damit begründet, daß derselbe gegen den Ausspruch Bismarcks nicht offiziell protestiert habe. Ebenso wird wiederholt der Organisationszwang durch den neuen Tarifvertrag verurteilt. Derselbe werde aber wohl nach den letzten Vorgängen (?) — der Organisationsvertrag nämlich — nicht zustande kommen. Indem ich um objektive Beurteilung der genannten Sache wiederholt bitte, da ich deshalb noch lange nicht dem Gesellenvereine den Rücken kehre. Meiner Ansicht nach ist das „Kölpingblatt“ vom „Gutenbergsbunde“ dupiert worden und in der Sache selbst nicht gut beizulegen.

## Korrespondenzen.

St. Augsburg. In einer bis auf den letzten Platz gefüllten Versammlung, erstattete Kollege Seitz Bericht über die Verhandlungen des Tarifauschusses und erläuterte den nunmehr abgeschlossenen Organisationsvertrag. Die hiesige Gehilfenchaft ist der Ansicht, daß zweifellos die Vertreter unsrer Organisation ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan, und wenn auch das Erreichte angesichts der ständig wachsenden Kosten der gesamten Lebenshaltung nicht befriedigen kann, so liege dies an Verhältnissen, denen ohne Rechnung getragen werden mußte. Dabei wurde aber die Erwartung ausgesprochen, daß unsre Prinzipalität dem Besprechen ihrer Vertretung im Tarifauschusse, auch über die beschlußmäßig festgelegte Grenze hinaus die höher entlohnenden Gehilfen an der beschlossenen Erhöhung partizipieren zu lassen, Folge gegeben werde. Ueber die Frage eines erhöhten Lokalaufschlages wird das Kreisamt noch zu entscheiden haben. Was den Organisationsvertrag anbelangt, so wurde nicht verkannt, daß manche Bestimmungen zu Bedenken Anlaß geben könnten, allein in der Hauptsache komme es darauf an, in welchem Sinne und in welchem Geiste derselbe gehandhabt würde. Da liege es an den Kollegen und an der Organisation selbst, mit Nachdruck ihre Interessen zur Geltung zu bringen. Werden die in dem Organisationsvertrage niedergelegten Grundsätze zur Durchführung gebracht, so könne es nicht fehlen, daß in Zukunft auch Ansprüche der Gehilfen, die einen tatsächlichen Fortschritt bedeuten, Erfüllung finden.

Me. Berlin. Wenn das öffentliche Leben nicht nur vom Hörensagen bekannt ist und solches durch Besuch von Versammlungen usw. bestätigt, der wird gewiß nicht wollen, daß diese leicht-gedanklos verlaufen, sondern vielmehr, daß sie die Arena bilden, in der die Geister nach der besten Form ringen, um das Gemeinwohl zu

fördern, und wenn dabei einmal eine Welle der Erregung hochschlägt, so wird ein jeder das verständlich finden müssen. Aber . . . „Schieber“, „Arbeiterverräter“ und ähnliches bildeten die Zuspä innerhalb des Tumultes, den sich ein Teil der Berliner Kollegen am 7. Oktober leistete, als sie etwa 7000 Mann stark im Zirkus Schumann versammelt waren, um den Bericht der Gehilfenvertreter von den Tarifberatungen entgegenzunehmen oder vielmehr nicht entgegenzunehmen. Denn nachdem die Versammlung eröffnet war, ließ sofort der Geschäftsordnungsantrag ein, dieselbe zu vertagen, bis der Kollegenchaft das Ergebnis der Verhandlungen schriftlich vorliegt, wobei der Antragsteller, Maschinenmeister Lepper, selbstamerweise eine Kritik des abgeschlossenen Tarifvertrages — den er doch aber erst schwarz auf weiß kennen lernen will — einflößt. Als sich dann der Gehilfenvertreter Faber gegen die Ausruf wandte und das Beileigende, was in diesen Ausbrüchen lag, zurückwies, ging der Rabau von neuem los. „Wir sind verraten und verkauft“ usw.; dabei blieb es, und der Vertagungsantrag wurde angenommen. Gewiß kann verstanden werden, daß man zur Diskussion stehende Fragen, und noch dazu solche von so eminent weittragender Bedeutung, schriftlich kennen lernen möchte, aber deswegen in Beschimpfungen auszuarten, ist sicher nicht notwendig und wirkt ein recht eigenartiges Licht auf die Selbstdisziplin des einzelnen. Wobei hier Verrat gelibt sein soll, ist auch ziemlich unerfindlich, fintelmalen man noch gar nichts Positives wußte und bemüht war, nichts wissen zu wollen, da die Gehilfenvertreter an der Berichtsfassung behindert wurden. Den Missionen wird sich doch wohl niemand hingeben, daß für einzelne Mitgliedschaften Extrawürste geboten werden und weiter auch die Tatsache besteht, daß Berlin nicht das Deutsche Reich ist. Die Generalversammlung in Dresden und die Gaunortestpersonenkonferenz, an welchen die „Verräter“ doch größtenteils teilgenommen haben, hat eine Marschroute vorgezeichnet, die innegehalten werden mußte und auch innegehalten ist. Und bis jetzt werden jene Vertrauensposten ja immer noch vom souveränen Volke vergeben, das mit seinen feinen Instinkten sich die besuchten Vertreter wählt. Was sollte also die ganze Komödie am Sonntag bedeuten? Wenn eins dabei gut ist, so wird es vielleicht das sein, daß dem ruhig denkenden Teile der Berliner Kollegen gezeigt wurde, wie eine Sache nicht angefaßt werden soll, und daß sie bei der nächsten Versammlung etwaigen überquellenden Sturm- und Drangestühlen in ihrer nahen Umgebung sofort eine abtühende Dusche zuteil werden lassen.

M.e. Breslau. (Allgemeine Versammlung vom 3. Oktober.) Auf der Tagesordnung stand: Die Berichtserstattung über die Verhandlungen des Tarifauschusses. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkte der Einberufer, Kollege Kopp, daß es sich nicht um die allmähliche Versammlung nur um die Berichtserstattung handeln könne, während die Diskussion darüber der Mitgliederversammlung des Ortsvereins vorbehalten bleiben muß, da der Tarif nicht mehr zwischen der Allgemeinheit, sondern von Organisation zu Organisation abgeschlossen ist und infolgedessen sich auch nur diese darüber zu äußern habe. Hierauf gab der Gehilfenvertreter Korborski ein eingehendes Bild über das Resultat der achtjährigen Tarifverhandlungen. Auf die Frage des Vorliegenden, ob jemand eine Frage an den Referenten zu richten habe, plägte auch gleich in der äußersten Ecke des bis auf den letzten Platz besetzten großen Gewerkschaftssaales eine Bombe in der Gestalt des jetzigen christlichen Arbeitersekretärs Goppert. Dieser eckte Gutenbergsbündler machte seinem geprehten Herzen Luft über den unerhörten Abschluß von Organisation zu Organisation; er nannte dies eine Vergewaltigung des Gutenbergsbundes, sprach von „Tariftreue“, „sauren Trauben“ und sonstigem ungerinigtem Zeug, und betonte, daß sich der Bund gegen dieses ungeschickliche Vorgehen wehren werde. Gewortlicher Fiedler ließ die „Ausführungen“ des Herrn Bündlers nicht ungefragt verhallen. Er betonte, daß es logisch sei, daß die Prinzipale den Vertrag mit der Organisation abgeschlossen, welche 40 Jahre hindurch die Hauptarbeit geleistet habe in allen Beziehungen zur Sehung und dem Bestehen unsers Berufes und erinnerte daran, wie die Prinzipalität den Gutenbergsbund einschätzt. Eine Organisation, die von Tille und Konforten aus Herz gedrückt und von diesen nur als Zersplitterer benutzt werde, könne man noch weniger achten als die „Christlichen“. Redner traue über die Kurzsichtigkeit der Gutenbergsbündler — wenigstens der noch nicht ganz verirrten —, daß sie nicht merken, daß sie nur als „Mittel zum Zwecke“ gebraucht werden. Mit einer Organisation, die schon so oft Verrat an uns gelibt habe, können wir unmöglich zusammengehen, er betrachte den Gutenbergsbund als Handlager des Altruismus. Nachdem der Referent noch einige Anfragen beantwortet und einen lobenswerten Artikel des „Berliner Tageblattes“ über unsern Tarifabschluß verlesen, ergriff Kollege Härtel das Wort, um den Gehilfenvertreter zunächst für ihre schwere Arbeit zu danken. Im weiteren erwähnte er die Wochensche des Gutenbergsbundes, welche er als einen Angstschrei vor dem Absterben bezeichnete. Für jeden ehrlich denkenden Kollegen gebe es nur noch eins: Hinein in den Verband! Der Verband stelle einen Machtfaktor dar, mit dem auch die Prinzipale rechnen. Es werde zwar noch genügend Kleinkampf geben, und müßten alle dafür eintreten, daß die tariflichen Bestimmungen zur Einführung kommen. Redner verurteilte noch die Aufgehieren der „Schließlichen Morgenzeitung“ gegen unsre Tarifgemeinschaft.

Gemeint. (Korrekturenverein.) Von einem Erfolge unserer Agitation können wir wiederum berichten:

\* Dieser Artikel ging dem in Köln erscheinenden „Kölpingblatt“ (Zentralorgan des Verbandes der katholischen Gesellenvereine) noch vor den Tarifverhandlungen zu, was sich auch aus dem Inhalte unsrer eigener Aufsätze. Das „Kölpingblatt“ hat die Aufnahme jedoch mit der Begründung abgelehnt, der Artikelverfasser solle sich kürzer und objektiver fassen, was einer Ablehnung in aller Form gleichkommt. Da die Ausführungen des Verfassers gerade jetzt ein allgemeines Interesse haben, geben wir ihnen im „Korr.“ Raum. Zur Sache selbst brauchen wir uns nicht zu äußern, weil dies erst in Nr. 116 ausführlich in der Gewerkschaftsüberblick geschehen ist. Die Redaktion.

zwei auswärtige Korrektoren haben Anschluß an unsern Verein gesucht und gefunden. Hauptsächlich kommen auch die übrigen in der „Diapora“ lebenden Kollegen bald zu der Ueberzeugung, daß ein Zusammenfluß aller Korrektoren jetzt mehr denn je notwendig ist. In der letzten Monatsversammlung wurde über den Punkt „Tarifliches“ eine lebhaft ausgeführte Diskussion und hierbei auch an dem in Nr. 106 des „Korr.“ enthaltenen Bericht über die Monatsversammlung der hiesigen Mitgliebschaft Kritik geübt. In jenem Bericht wird gesagt: die Tarifanträge fanden einstimmig die Zustimmung der Versammlung. Dieser Passus entspricht nicht den Tatsachen. Mit den vorgelegten Anträgen ohne die Forderungen der Korrektoren konnten wir selbstverständlich nicht einverstanden sein, wie dies ja auch aus unseren Ausführungen in jener Versammlung hervorging. Der in unserer Monatsversammlung gefaßte Beschluß lautet deshalb: Wir erheben gegen den angezogenen Passus in dem Bericht Einspruch.

**Dessau.** (Maschinenmeißerverein.) Laut Beschluß der Versammlung vom 6. Oktober wird das Geschenk von 50 Pf. an durchreisende Drucker von heute ab nicht mehr gewährt.

**Bö. Gießerei.** (Graphische Vereinigung.) Im vorigen Sommer wurde hier eine Graphische Vereinigung, die sich die Pflege, Verbreitung und Vervollständigung von Fachkenntnissen unter unseren Kollegen zur Aufgabe gemacht hat, gegründet. Es traten damals annähernd 80 Kollegen derselben bei. Diese Zahl schmolz aber allmählich auf ein halbes Dutzend herab, und sah sich die Vereinigung gezwungen, ihre Tätigkeit vorläufig einzustellen. Der größte Teil der Kollegen steht der guten Sache eben teilnahmslos gegenüber. Die wenigen Treuebliebenden lassen jedoch den Mut nicht sinken und wollen am 15. Oktober die Vereinigung wieder ins Leben treten lassen. Es sollen neben Unterricht im Zeichnen, Skizzieren, Entwerfen und Schneiden auch Vorträge und Besprechungen stattfinden. Der wöchentliche Beitrag beträgt 10 Pf. Die Übungsstunden finden alle 14 Tage des Montags, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal statt. Hauptsächlich lassen die Kollegen die sehr günstige Gelegenheit zur Vervollständigung ihres Könnens nicht unbenutzt vorübergehen.

**F. Frankfurt a. M.** (Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Am 25. September fand wiederum eine gut besuchte Versammlung statt, welche sich hauptsächlich auf Grund einer Aussprache unserer Gehilfenvertreter mit der Firma Wauerische Gießerei, wegen des Versammlungsberichtes vom 27. August nötig machte. Der Vorsitzende rekapituliert nochmals den ganzen Gang der Verhandlungen sowie die der Gehilfenleitung gemachten Mitteilungen seitens des Inhabers der Wauerischen Gießerei. Die Firma Wauerische Gießerei hat sich in der Verhandlung auf folgenden Punkte bezogen: 1. Die Gehilfenleitung hat sich auf falschen Voraussetzungen und Unwahrheiten berufen. Sie verlangte, um nicht zur weiteren Rechtfertigung schreiten zu müssen, von der Gehilfenleitung eine diesbezügliche Erklärung resp. Zurücknahme der Behauptungen im „Korr.“. Feststellen müsse er, daß in einer belanglosen Angelegenheit die Gehilfenleitung von seiten der Kollegen nicht objektiv berichtet worden sei; er müsse darum die Kollegen ersuchen, sich bei Vorbringen von Beschwörungen der größten Objektivität und Wahrheit zu befleißigen. Ob nun dieser eine Fall an der ganzen Sache etwas ändere, das zu beurteilen überlasse er der Versammlung. Hierauf entspann sich eine sehr lebhaft Debatt, aus welcher hervorging, daß vor allem die in Betracht kommenden Kollegen ihre Behauptungen aufrecht hielten. Die weitere Diskussion hierüber zeitigte die einstimmige Annahme folgender Resolution: „Die am 25. September tagende Versammlung betrachtet die von der Wauerischen Gießerei vorgebrachten Gegenbeweise als nicht stichhaltig, da die Hauptpunkte von der Versammlung aufrecht erhalten werden, sie beschließt deshalb, von einer Berichtigung im „Korr.“ abzusehen und beantragt Uebergang zur Tagesordnung.“ Unter „Tarifliches“ wurden einige kritische Fragen erörtert und alsdann dem Gehilfenschiedsrichter als Material überwiesen.

**G. Halle a. S.** Der Vorort des VI. Tarifkreises, Halle, hat gesprochen. In einer am 4. Oktober im „Bellevue“ abgehaltenen überfüllten Mitgliederversammlung nahmen die Halle'schen Kollegen Stellung zu dem Resultate der Tarifverhandlungen. Kollege König, Gehilfenvertreter des obigen Kreises, schloßerte in einem zweifelhafteu Referat den Kampf im Konferenzzimmer des Papierhauses zu Berlin. Einleitend legte er die Motive dar, welche den Tarifausfluß bewogen hätten, einen Vertreter des Bundes an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen. In lebhaften Farben skizzierte er sodann die unendlichen Konferenzen und Plenumsitungen, welche nötig waren, um für die Kollegenschaft von der Prinzipalität das herauszuschlagen, was eben herauszuschlagen war, und es so den Gehilfenvertretern ermöglichte, einer weiten Dauer des Tarifes auf 5 Jahre zustimmen zu können. Wenn nicht alles und in dem Umfang erreicht wurde, was beantragt war, so muß dies eben auf das Konto der in letzter Zeit im Buchdruckgewerbe veränderten Verhältnisse gesetzt werden. Nachdem er noch den Organisationsvertrag in allen seinen Einzelheiten zur Kenntnis gegeben, forderte er zum Schluß auf, einzig und geschlossen zusammen zu stehen um das auf dem Papier bewilligte in der Praxis auch durchzuführen. — Was brachte nun die Diskussion und wie war die Stimmung der Kollegen? Dies zu entscheiden, ist wohl nicht so leicht. Auf der einen Seite Beifall am Schluß des Referates, auf der anderen Seite trat fast kein Diskussionsredner für das

Neugeschaffene ein, sondern sie bekämpften fast alle das minimale Resultat, welches die Gehilfenvertreter mit nach Hause gebracht haben. Speziell die 10 Prozent wurden scharf befehdt, es sei eben wiederum nur einem Teile der Kollegen etwas bewilligt worden, während gerade die älteren verheirateten Kollegen leer ausgehen. Haben diese deshalb nicht die allergrößte Ursache, unzufrieden zu sein? Sind doch gerade sie es, welche die Erhöhung der Lebensmittel usw. am ersten zu tragen haben. Wie das Freiwilligwerden vor 5 Jahren ausgefallen habe, wüßten die Kollegen wohl noch sehr gut, es habe eben so gut wie nichts gegeben. Daß auf die Erhöhung der Sozialzuschläge der Vorort verzichtet worden sei, sei doch wohl gleichbedeutend damit, daß auch die anderen Orte wenig oder gar keine Erhöhung derselben bekämen. Ebenso zurückgewiesen wurde die Erhöhung der Staffel von 23 auf 24 Jahre sowie das Zugeständnis an die Prinzipale, das Berechnen an der Maschine einführen zu können; bis jetzt sei die Maschine noch nicht so zu spüren gewesen, als wie es in Zukunft der Fall sein würde, wenn das Wirgen an derselben losgeht, dieses seien tatsächlich Verschlechterungen für die Gehilfenschaft. Einer in diesem Sinne gestellten Resolution wurde vom Kollegen Hallupp entgegengetreten mit der Motivierung, daß die Verhandlungen uns wohl etwas gebracht hätten, wenn auch nicht das, was wir gehofft haben. Es träten doch 60 bis 70 Prozent in den Genuß der 10prozentigen Erhöhung, und solle man sich deshalb etwas mehr auf realen Boden stellen. Durch die Genüßung der 1/2 Stunde Arbeitszeitverlängerung sei das Prinzip des Neumfontentages durchbrochen und könne das Erreichte nicht so ohne weiteres verworfen werden. Auf Antrag aus der Versammlung wurde sodann beschlossen, die Versammlung zu vertagen, ebenso die Abstimmung über die Resolution bis zur nächsten Versammlung, bis dahin seien die Verhandlungen im „Korr.“ erschienen, und ein gedrucktes Wort sei ja doch eher zu behalten als ein gesprochenes. Dort wird die Diskussion dann fortgesetzt.

**Halberstadt.** Am 4. Oktober fand im großen Stadtparisale zu Halberstadt die Versammlung der Bezirke Uckerleben, Halberstadt und Quedlinburg statt. Der Versammlung vorangeschickt wurde die vom Gesangverein Gutenbergsches Leben schon vorgetragene kraftliche Buchdruckerhymne. Vor etwa 300 Kollegen aus fast allen Druckorten referierte der Gehilfenvertreter König-Halle über die Verhandlungen des Tarifausflusses in Berlin. In fast zweifelhafteu Ausführungen entledigte sich derselbe seiner Aufgabe und gab die inzwischen vom „Korr.“ veröffentlichten Ergebnisse bekannt. In der sich anschließenden Diskussion bemängelten verschiedene Redner die für die jetzige schwere Zeit recht minimalen Zugeständnisse; desgleichen brachte man seinen Unwillen über die nicht bewilligte Arbeitszeitverlängerung zum Ausdruck. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Stadtparisale zu Halberstadt tagende Versammlung der Bezirke Uckerleben, Halberstadt und Quedlinburg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker erklärt, den durch die kürzlich stattgehabten Tarifverhandlungen zustande gekommenen neuen Tarif anzunehmen. Die Versammlung kann es sich aber nicht verlagern, ihrer Enttäufung darüber Ausdruck zu geben, daß bei den Verhandlungen nur so geringe Aufbesserungen für die Gehilfenschaft herausgekommen sind. Die Aufbesserungen entsprechen den heutigen durch die wirtschaftliche Lage entstandenen Leuerungsbedürfnissen in keiner Weise und es muß bedauert werden, daß die Vertreter der Prinzipale den tatsächlich bestehenden Verhältnissen so wenig Rechnung getragen haben. Wenn trotzdem der neue Tarif von der Versammlung angenommen wird, so geschieht das in der Erwartung, daß wenigstens diese minimalen Aufbesserungen der Gehilfenschaft ohne Anwendung von bedeutenden Opfern ihrerseits zuteil werden mögen. Den Gehilfenvertretern spricht die Versammlung ihren Dank aus für ihre Mitwirkung bei den Tarifverhandlungen zugunsten der Gehilfenschaft. Sie erkennt an, daß die Vertreter der Gehilfen ihre Schuldigkeit voll und ganz getan haben. Wenn nicht mehr erreicht werden konnte, so lag das an den Verhältnissen, denen von seiten der Gehilfenvertreter besser Rechnung getragen worden ist, als von den Prinzipalvertretern gegenüber der Lage der Gehilfen.“ Nach einem kurzen Schlußworte des Referenten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**tz. Hannover.** Die am 7. Oktober tagende Mitgliederversammlung nahm den Bericht des Gehilfenvertreters über die Verhandlungen des Tarifausflusses entgegen. Kollege Klapproth entledigte sich seiner Aufgabe in eineinhalbstündigen Ausführungen. In der sich anschließenden Debatte machte sich eine starke Opposition gegen die gefaßten Beschlüsse bemerkbar. Zu einer Abstimmung über die drei eingebrachten Resolutionen, von denen die erste unter Ausdruck des Bedauerns über die minimalen Zugeständnisse der Prinzipalvertreter sich mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden erklärte; die zweite erst dann zufrieden ist, wenn die hiesigen Prinzipale sich bereit erklären, daß die Erhöhung auch den mit mehr als 3 Mk. über Minimum Entlohnerten zugute kommt; die dritte ihre Zustimmung erst dann gibt, wenn die Forderungen: 1. die Lohnerhöhung hat allen, auch den über Minimum entlohnerten Kollegen zugute zu kommen; 2. Gleichstellung der Druckerlehrlingskafala mit der der Geiger; 3. Verbot des Berechnens an den Segmaschinen, erreicht ist, kam es nicht, da wegen eingetretener Polizeistunde ein Vertagungsantrag angenommen wurde.

**Magdeburg.** 450 Kollegen hatten sich am 5. Oktober im „Luisenpark“ eingefunden, um den Bericht ihres Gehilfenvertreters König über die Verhandlungen des

Tarifausflusses entgegenzunehmen. In einem 2 1/2 stündigen Referat entledigte sich Redner dieser Aufgabe. Das Resultat war eine Diskussion, die an Schärfe und Deutlichkeit über die minimalen Errungenschaften nichts zu wünschen übrig ließ, selbst unter Berücksichtigung des Wunsch des Referenten, bei der Kritik nicht zu verzeihen, daß bei den Verhandlungen auch die Prinzipalvertreter ein Wort mitzureden hätten. Mit einer einzigen Ausnahme waren sich alle Redner darin einig, daß sie denn etwas mehr doch erwartet hätten. Dies Wenige könnte nur einigermaßen mit dem in Aussicht stehenden auf 15 Proz. zu erhöhender Sozialzuschlag ausgeglichen werden. Kollege König versprach denn auch, in der Kreisamts-sitzung für letzteres mit aller Energie einzutreten und gab der bestimmten Hoffnung Ausdruck, dieses für Magdeburg Selbstverständliche zu erreichen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Gehilfenvertreter bei der Tarifaus-schüttung ihr ganzes Können eingesetzt haben, um die von Gehilfenseite gestellten berechtigten Anträge zur Tarif-revision zur Annahme zu bringen, nehmen die heute fast vollständig versammelten Mitglieder des Ortsvereins Magdeburg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker den Bericht des Gehilfenvertreters des VI. Kreises über die Verhandlungen des Tarifausflusses zur Kenntnis, bebauend, daß die berechtigten Wünsche der Gehilfenschaft seitens der Prinzipale nicht das Entgegenkommen gefunden, welches sie bestimmt erwartet hatten. Ganz besonders betont die Versammlung, daß die Magdeburger Gehilfenschaft eine Erhöhung des Sozialzuschlags für unsere Viertelmillionstadt für unabweisbar hielt, um so mehr als die heutige Gehilfengeneration Magdeburgs an dem bestehenden jetzigen niedrigen Sozialzuschlag absolut unschuldig ist, und setzt ganz bestimmt voraus, daß die hierzu berufenen Organe des Tarifes den Sozialzuschlag für unsern Ort einer Revision unterziehen. Wenn die heutige Versammlung von der Ueberzeugung weiteren berechtigten Mißmutens, namentlich über die Nichtbewilligung einer Verlängerung der Arbeitszeit, die sie nach wie vor als notwendig hält, wie auch über offensichtliche Verschlechterungen für die Gehilfen im neuen Tarife, Abstand nimmt, so tut sie es nur in der bestimmten Erwartung, daß der Eingriff des neuen Tarifes in sämtlichen Magdeburger Druckereien seitens der Prinzipale keine Schwierigkeiten bereitet werden, wie sie auch hofft, daß die bewilligte Lohnerhöhung sämtlichen Gehilfen zuteil wird.“

**Mannheim.** Zu den Tarifberatungen nahm eine am 7. Oktober hier abgehaltene allgemeine Buchdrucker-versammlung, die von etwa 450 Kollegen aus den Bezirken Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen a. Rh., Speier, Neustadt a. d. S. und Rimbahns besucht war, Stellung. Der Bericht des Kollegen Knie wurde mit beinahe einstimmiger Zustimmung angenommen. In der Diskussion wurde die von den Gehilfenvertretern ange-gangenen Bestimmungen betreffs Berechnen der Maschinen-geger, Kontrollzettel, Ausschluß von der Lohnerhöhung der mit mehr als 3 Mk. über das Minimum entlohnerten Kollegen, die Geheimhaltung der Beratungen während der ganzen Verhandlungswoche usw. scharf kritisiert. Nach längerer erregter Debatte wurde gegen wenige Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die heutige in der Zentralsalle tagende Buchdrucker-versammlung erklärt die durch die Tarifverhandlungen erreichten Zugeständnisse als durchaus ungenügend und lehnt deshalb ihre Zustimmung zum dem Tarifvertrage ab.“ Die Versammlung wählte von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr.

**München.** In der am 4. Oktober im großen Saale der „Zentralsalle“ abgehaltenen Allgemeinen Buchdrucker-versammlung, die bereit besucht war, daß es manchmal schwer sei, einen Platz zu finden, erstattete Gehilfenvertreter Eich Bericht über die Tarifverhandlungen. Zu gleicher Zeit, während in Berlin die Tarifkommission tagte, kam auch die Gründung des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe zustande. Außerdem setzte eine scharfsinnige Gehe gegen die Tarifgemeinschaft, speziell gegen den Tarifabschluß von Organisation zu Organisation. Der Referent verlas ein Inserat des Hofpredigers Stöcker in Berliner Blättern, in dem er auf-fordert, 60000 Mk. zu sammeln zur Bekämpfung unseiner Ziele. Alle diese Umstände mußten während der ganzen Tarifverhandlungen im Auge behalten werden. Deshalb können die errungenen Erfolge immerhin als annehmbar gelten, wenn auch nicht gelungen ist, den Wünschen der Gehilfenschaft, wie es tatsächlich nötig gewesen wäre, gerecht zu werden. Redner schloß seine nun, wie hartnäckig die Prinzipale, speziell als Arbeitszeitverlängerung und Lohnerhöhung betraf, auf ihrem Standpunkte beharrten: 7 1/2-prozentige Erhöhung der Grundposition, aber keine Arbeitszeitverlängerung. Ebenso wollten sie die unteren Staffeln selbst von dieser geringen Lohnerhöhung ausgeschlossen wissen. Die ersten Verhandlungen der eingesetzten Lohnkommission hätten sich deshalb auch verschlagen. Nun ging der Referent auf alles das ein, was uns der neue Tarif bringen wird. Diese Ausführungen hier wiederzugeben, erübrigt sich, da so wie so Verhandlungen im „Korr.“ über diese Materie erscheinen. Reicher Beifall lohnte die 1 1/2 stündigen Ausführungen. Die zahlreichen Diskussionsredner bemängelten hauptsächlich das geringe soziale Verständnis, das die Prinzipalvertreter an dem Tag gelegt haben. Es zeigt sich dies am besten darin, daß sie sich eine Arbeitszeitverlängerung in der tiefsten Höhe von täglich 5 Minuten kaum abringen ließen. In seinem Schlußworte erwiderte Kollege Eich auf verschiedene Angriffe und wies, da einige Redner die Ansicht vertraten, man hätte bei den ganz minimalen Zugeständnissen der Prinzipale, bevor man diesen zugestimmt hätte, sich des Einverständnisses der Gehilfenschaft versichern sollen, auf

die Folgen einer Abbrechung der Verhandlungen hin. Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen war, wurden verschiedene eingebrachte Resolutionen verlesen und nachstehende bei Abstimmung mit überzogener Mehrheit angenommen: „Die Versammlung nimmt von den Beschlüssen des Tarifausschusses Kenntnis; sie beharrt die ablehnende Haltung der Prinzipalvertreter betreffs einer größeren Verkürzung der Arbeitszeit, sie vertritt sich aber nicht der Erkenntnis, daß die Lage des Gewerbes und der Tarifgemeinschaft durch die in anderen Kreisen aufgetretene Gegnerschaft beeinträchtigt worden ist und erklärt sich deshalb mit den Beschlüssen des Tarifausschusses einverstanden, um so mehr als anzuerkennen ist, daß die Prinzipalvertreter den bestehenden Leuerungsverhältnissen Rechnung getragen und einigermaßen einen Ausgleich mit den Lohnverhältnissen durch Zubilligung einer 10-prozentigen Erhöhung herbeiführen versuchten. Mit Bedauern wird es jedoch empfunden, daß Wünschen als eine der teuersten Städte Deutschlands nicht mit einem erhöhten Lokalschlag beachtet wurde. Die Versammlung richtet aber noch an die Mündigen Prinzipalenschaft das dringende Ersuchen, die festgelegten Lohnsätze entsprechend aufzurunden und die Lohnerhöhung allen Gehilfen zukommen zu lassen.“

**Neubabelsberg.** Zu dem Versammlungsberichte der Potsdam-Neubabelsberger Ortsvereine bemerke ich, daß die dort beschlossene, von mir eingereichte Resolution, worin sich die Versammlung mit den Beschlüssen des Tarifausschusses einverstanden erklärt, auf Grund einer irrtümlichen Berichterstattung des Kollegen Kirschner angenommen worden ist. Da laut Protokoll des Tarifausschusses nur diejenigen hiesigen Gehilfen an der Lohnerhöhung partizipieren, die jetzt einen Lohn bis zu 27,75 Mark erhalten, Kirschner aber erklärt hat, daß dies bei allen hiesigen Gehilfen der Fall ist, die bis 30,50 Mk. entlohnt werden, ist es ein großer Irrtum unterlaufen. Ich bemerke, daß ich bei Kenntnis der wirklichen Sachlage die Resolution nicht eingereicht hätte und dieselbe auch nicht angenommen worden wäre, wenn die Versammlung die tatsächlichen Beschlüsse des Tarifausschusses gekannt hätte. Otto Hoffmann. (Der Bericht selbst ging für diese Nummer zu spät ein. Redaktion.)

**Rürnberg.** An die 500 Kollegen aus Ansbach, Erlangen, Fürth, Neumarkt, Nürnberg, Schwabach und der kleineren Nachbarorten hatten sich am 7. Oktober im „Rosenaufsaale“ in Nürnberg zusammengefunden, um den Bericht über die Tarifberatungen entgegenzunehmen. Nach Wahl des Bureau's ergriff Kollege Seib-Windchen das Wort und gab in zweifelhingiger Rede eine eingehende Schilderung des Ganges der Verhandlungen. In der sich anschließenden lebhaften Diskussion wurden zwar verschiedene Bedenken geäußert, doch auch anerkannt, daß nach Lage der Verhältnisse unsere Vertreter nicht mehr erklagen könnten und die Gehilfenerschaft sich besser mit dem „Erreichte“, welches immerhin ein Vorwärtschreiten bedeute, begnügen könne. In einer gegen fünf Stimmen angenommenen Resolution kam dies auch zum Ausdruck und lautet diese: „Die am 7. Oktober im Saale der „Rosenaufsaale“ in Nürnberg abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welche von Kollegen aus Ansbach, Erlangen, Fürth, Nürnberg, Neumarkt, Schwabach usw. besucht war, beschließt: Obwohl die in dem neuen Tarifverträge festgelegten Bestimmungen in Bezug auf Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung den Erwartungen der Gehilfen nicht ganz entsprechen, erklärt sich die Versammlung mit dem Resultate der Tarifberatungen einverstanden und erwartet von den Gehilfen, daß sie jederzeit mit Energie für den neuen Tarif eintreten. Sie hofft aber auch, daß die Prinzipale im Interesse des Friedens sich den neuen Vereinbarungen fügen. Weiter spricht die Versammlung den Gehilfenvertretern Dank und Anerkennung aus.“ Nach einem kurzen Schlussworte und dem Appell an die Kollegen, wie heute so auch jederzeit das rechte Interesse zu bezeugen, und eifrig mit tätig zu sein, damit die nächsten Beratungen von größtem Erfolge begleitet seien, wurde die Versammlung geschlossen.

**n. Pforzheim.** Als dieser Tage die Buchdrucker-Gehilfen durch die hiesige Presse statt durch ihr Organ erfahren mußten, daß der Tarif wieder auf neue auf fünf Jahre abgeschlossen sei, aber statt der bestimmt erwarteten fünfzehnprozentigen allgemeinen Lohnerhöhung und einer einhalbstündigen täglichen Arbeitszeitverkürzung nur eine solche von 10 Proz. und eine einhalbstündige Arbeitszeitverkürzung pro Woche (111) gebracht habe, war man allgemein schwer enttäuscht, und man schüttelte den Kopf, wie die berufenen Vertreter der deutschen Gehilfenerschaft solchen minimalen Zugeständnissen ihre Zustimmung geben konnten. Nachdem nun aber die näheren Bestimmungen bekannt werden und daraus hervorgeht, daß nicht einmal alle Gehilfen die 10 Proz. erhalten sollen, und insbesondere die mit 3 Mk. über Minimum entlohnten Gehilfen wieder vollständig leer ausgehen sollen, entstand unter den hiesigen Gehilfen eine große Enttäuschung über solch schmachvolle Abmachungen, die die Buchdrucker zum Gespötte der übrigen Arbeiterschaft machen müssen, und wo für einige Tage stattgehabe, sehr gut besuchte Versammlung des hiesigen Ortsvereins, welche auch von Wildbad, Waiblingen und Neuenburg besucht war, nahm nach sehr erregter Debatte, in der von sämtlichen Rednern die Zugeständnisse als absolut unannehmbar bezeichnet wurden, einstimmig eine Resolution an, in der nochmalige Verhandlungen und das Festhalten an einer allgemeinen fünfzehnprozentigen Lohnerhöhung unbedingt verlangt wird.

**Stade.** Wie vor kurzem in „Korr.“ berichtet wurde, hatten die Kollegen der Buchdruckerei A. Rodwitz hier selbst eine Eingabe an den Prinzipal gerichtet, die noch

bestehenden ominösen Ausnahmebestimmungen aufzuheben. Es wurde uns am 1. Oktober die Antwort zuteil, daß die berechnenden Seher von jetzt ab statt 35 Pf. die tariflich festgelegten 36 Pf. bekommen sollten. Die eine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung solle erst zum 1. Januar geregelt werden. Die Arbeitszeit beträgt hier am Orte augenblicklich noch 9 1/2 Stunden. Hoffentlich erringen wir auch hierin bald einen Erfolg. Der Mitgliederstand ist zurzeit 15, denen 8 Nichtmitglieder gegenübersehen.

**D. Stuttgart.** (Außerordentliche Mitgliederversammlung am 4. Oktober.) Vertreten waren außer den ungefähr 1400 hiesigen Kollegen die Mitgliedschaften Böblingen, Ehlingen, Feuerbach, Göppingen, Leonberg, Ludwigsburg, Pforzheim und Zuffenhausen. Der Vorsitzende Kasper führte bei Eröffnung der Versammlung aus, daß die lange Dauer der Verhandlungen beweise, daß dieselben für die Gehilfenvertreter sehr schwierig gewesen seien und ersuchte die Kollegen, Kräfte zu bewahren während der Ausführungen des Referenten und gab hierauf dem Kollegen Knie das Wort. Derselbe gab den Kollegen ein genaues Bild, wie die Verhandlungen sich gestalteten und wie jede einzelne Position den Prinzipalvertretern abgerungen werden mußte, und meinte Referent am Schlusse seiner 2 1/2 stündigen Ausführungen, daß die Beschlüsse den Kollegen keine Befriedigung bringen werden; er empfehle ihnen aber trotzdem die Annahme derselben, denn die Ablehnung wäre eine zu große Verantwortung für sie wie auch für die Gesamtkollegenchaft. In der sich anschließenden sehr scharfen Diskussion warf der erste Redner einen Mißstand auf die Entstehung der Tarifgemeinschaft und die bei der diesmaligen Tarifrevision eingeschlagene Taktik. Hierauf ging er auf das Erreichte ein und war der Ansicht, daß unsere Prinzipale ein sehr schlechtes soziales Verständnis gezeigt hätten, er hätte bisher immer geglaubt, sie besäßen ein besseres, denn die 10-prozentige Lohnerhöhung sei im Grunde genommen keine 10-prozentige, da sie nicht allen Kollegen zu gute komme, und die 1/2 stündige Arbeitszeitverkürzung könne man als solche nicht betrachten; am Schlusse dieser Ausführungen bemerkte Redner, daß man wieder das gleiche Schauspiel erleben werde wie vor fünf Jahren, wo den über Minimum entlohten Kollegen nur ein Marklein nach langen Verhandlungen gewährt wurde. Der zweite Redner führte aus, es sei eine schwere Sache, zu dem Referate Stellung zu nehmen, aber, daß dasselbe wenige befriedigen werde, dürfe man ruhig sagen, jedoch die Gehilfenvertreter, insbesondere Kollege Knie, verdienten keinen Tadel, denn er sei überzeugt, daß sie ihr Bestmöglichstes getan haben. Dieses Resultat sei das Resultat des immerwährenden Ungehorsens der Prinzipale; er begreife heute noch nicht den Staffeltarif, besonders für die sogenannten Pioniere der Arbeiter, denn derselbe bilde ein Genüßnis; die erzielten Verbesserungen seien kaum der Rede wert und als ein Schlag ins Gesicht der Gehilfen zu betrachten. Man müsse gleich von vornherein der von den Prinzipalen in die Welt hinausposaunten 10-prozentigen Lohnerhöhung der Buchdrucker-Gehilfen entgegenzutreten, denn es sei dies eine Lüge, und zwar deshalb, weil nicht alle Kollegen dieselben erhalten, denn die übergroße Mehrzahl der Kollegen sei auf die Gnade der Prinzipale angewiesen, was dieselben geben wollten. Die 1/2 stündige Arbeitszeitverkürzung hätten die Gehilfenvertreter ablehnen sollen, denn dies sei keine Arbeitszeitverkürzung; man werde von den anderen Gewerkschaften deshalb nur lächerlich gemacht, und wenn das Tempo der Arbeitszeitverkürzung so weiter gehe, dann werde man bis 1967 warten müssen, bis man endlich die achtstündige Arbeitszeitverkürzung erreicht habe, aber trotzdem empfehle auch er den Kollegen die Annahme der getroffenen Abmachungen, denn bei den heutigen Verhältnissen könne an eine Ablehnung derselben nicht gedacht werden. Der nächste Redner meinte, es sei traurig, wenn man diesen Abmachungen zustimmen müsse, er ersuche deshalb die Kollegen, dieselben abzulehnen, denn die Zugeständnisse bilden keine 10-prozentige Lohnerhöhung, außerdem seien dieselben schon von Berlin und Leipzig abgelehnt worden. Kollege Knie erklärte hierauf, daß, wenn es gelte, die Kollegen schaf zu machen, so sei auch er dazu imstande; es wäre freilich mehr erreicht worden, wenn der Tarif nur für eine einzelne Stadt hätte gemacht werden müssen, aber da er für das ganze Deutsche Reich gelte, so sei eben nichts weiter zu erreichen gewesen, und das Unglück sei die allgemeine volkswirtschaftliche Lage, außerdem werde dem Verbands die Einführung desselben ein schönes Stück Geld kosten und der Staffeltarif sei nützlich zur Organisierung der ländlichen Kollegen; er könne den Kollegen nicht empfehlen, die Abmachungen abzulehnen, und er hätte dies auch nicht auf sich nehmen können in Anbetracht der Zugeständnisse und empfahl den Kollegen nochmals, dieselben anzunehmen; ein Resultat von der Berliner und Leipziger Versammlung (7. Oktober) könne noch nicht da sein. Nach zwei kurzen Auseinandersetzungen von Diskussionsrednern trit der Vorsitzende zur Abstimmung; das Resultat war zweifelhaft. Hierauf wurden drei Resolutionen eingebracht, wozu noch drei Kollegen das Wort nahmen und ausführten, daß die Zugeständnisse nicht zur Annahme empfohlen werden könnten, wenn nicht den über 3 Mk. über Minimum entlohten Kollegen nicht ebenfalls der Lohnerhöhung entsprechende Lohnerhöhung gewährt werde, und wurde zum Schlusse folgende Resolution mit großer Mehrheit angenommen: „Die Abstimmung über die Tarifberatungen ist so lange zu vertagen, bis von der hiesigen Prinzipalität die Garantie gegeben wird, auch den über 3 Mk. über das heutige Minimum entlohten Gehilfen eine mindestens fünfprozentige Lohnerhöhung zu gewähren.“

**Thale a. S.** In unserm schönen Harzorte hatten sich am 22. September im Gasthose „Zum schwarzen Adler“

sämtliche hiesige Verbandsmitglieder eingefunden, um den schon lange gehegten Wunsch, die Gründung eines Ortsvereins, zu verwirklichen. Nach einer längeren Besprechung wurde die Gründung einstimmig beschlossen und gleichzeitig die Vorstandswahl vollzogen. Kollege Theodor Gebhardt wurde zum Vorsitzenden und Kollege Willy Knudt zum Kassierer gewählt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles blieben die Kollegen noch einige Stunden gemütlich beisammen.

## Rundschau.

Das in der Fachpresse veröffentlichte Beschlußprotokoll über die Verhandlungen des Tarifausschusses bringt — außer in „Zeitschrift“ und „Korr.“ — in § 42 den Fehler, daß der Tarif bis 31. Dezember 1912 gelte; selbstverständlich muß dies wie in den speziell genannten Blättern (also auch wie bei uns) heißen: ... bis 31. Dezember 1911.

In der vorigen Nummer erörterten wir kurz die Stellungnahme der Zittauer Handelskammer zur Tarifgemeinschaft. Die von dem Handelskammersekretär öffentlich gegebene Aufklärung über das gegen eine gefühllose Anerkennung der Buchdruckerlehrlingskala lautende Gutachten dieser Kammer scheint jedoch nicht so zweifelsohne zu sein, denn eine Versammlung der Druckereibesitzer und Zeitungsverleger der Kreis-Hauptmannschaft Waagen nahm in der Sache nachstehende Resolution an: „Der Bezirksverein der vereinigten Buchdruckerbesitzer und Zeitungsverleger der Kreis-Hauptmannschaft Waagen erklärt sich im Gegenfasse zu dem Beschlusse der Zittauer Handels- und Gewerbelammer mit dem Vorgehen der tarifreuen rheinisch-westfälischen Buchdruckerbesitzer durchaus einverstanden und erkennt darin nur eine Förderung der für den sozialen Frieden hochbedeutsamen Tarifgemeinschaft, zu deren Aufgaben nicht in letzter Linie auch die Regelung des Lehrlingswesens gehört. Die Versammlung spricht zugleich den Wunsch aus, es möge die Handels- und Gewerbelammer zu Zittau in allen Angelegenheiten, die das Buchdrucker-gewerbe betreffen, sich mit dem jeweiligen Vorsitzenden des Bezirksvereins ins Einvernehmen setzen.“

Der Buchstabe tötet ist die alte Einschätzung für jene gerichtlichen Urteile, in denen nicht das natürliche Empfinden, sondern der formalistische Kleinram der Juristerei zum Ausdruck kommt. In Deutschland leistet man sich, wie männiglich bekannt, darin Unglaubliches. Ein neuer Fall, bei dem das Buchdrucker-gewerbe in Betracht kommt, befristet dies wieder aufs neue. In Hamburg haben einige Druckereibesitzer, nach ihrem Einzuge in die früher als Wohnräume benutzten Zimmer die alten, festhängenden Tapeten an den Wänden sitzen lassen und die Wände dann mit Del oder Kalk anstreichen lassen. Einer dieser Prinzipale, der einen richterlichen Strafbefehl auf 10 Mk. erhalten hat, verlangt gerichtliche Entscheidung. Nach seiner Meinung fordere das Gesetz nur eine glatte abwaschbare Wand, nirgends sei die Forderung auf Beseitigung von Tapetenresten gestellt. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und sprach den Angeklagten frei. Wir konnten früher schon einmal berichten, daß die Hamburger Gerichte über die Bundesratsverordnung, betreffend die Einrichtung von Buchdruckereien und Schrift-geschereien, Auffassungen befanden, die mit dem Geiste des Gesetzes und dem Willen des Gesetzgebers unvereinbar sind. Daß diese Bundesratsverordnung die Möglichkeit gewährt, alte Tapeten ruhig an den Wänden zu belassen, wenn sie nur durch den vorgeschriebenen Anstrich verdeckt werden, kann nur der annehmen, der die Bedeutung dieser Verordnung, die Gesundheit der Buchdrucker besser zu schätzen, ziemlich weit aus dem Auge verliert.

**Konfurserröffnung:** Buchdruckerei und Buchbinderei J. Pomath in Erbendorf.

Eine große Bücherauktion fand dieser Tage in Berlin statt. Das merkwürdigste Ergebnis war wohl, daß für ein dünnes Heftchen mit Gedichten von Gerhart Hauptmann, betitelt „Das bunte Buch“, 290 Mk. bezahlt wurden. Diese aus dem Jahre 1888 stammende Sammlung soll nur noch in ganz wenigen — angeblich drei — Exemplaren vorhanden sein. Der Verleger ging während der Fertigstellung bankrott, der Dichter aber wurde trotz dieses Mißgeschicks bei der ersten Herausgabe seiner Geistesprodukte ein berühmter und ein reicher Mann. Von den Erstausgaben Schillers Werke erzielte das kostbarste und begehrteste Buch der Klassischen Literaturperiode: „Die Räuber“, in der nur in 800 Exemplaren erschienenen ersten Ausgabe, ein Heft, in einen prächtigen schwarzen Maroquin gebunden, 1500 Mk. Die „Verschwörung des Fiesco zu Genua“, die von Schiller selbst veranstaltete erste Ausgabe brachte 180 Mk. Großes Aufsehen erregte ein dünnes Heftchen Gedichte von Theodor Storm (in Kiel 1852 erschienen), das 100 Mk. erzielte. Von Lessing brachte die Erstausgabe der „Minna von Barnhelm“ 200 Mk., „Rathen der Weise“ 140 Mk. Das erste Tertbuch zu „Hohengrin“, vom erstenmale am 28. August 1850 in Weimar unter Franz Vizts Leitung aufgeführt, wurde für 60 Mk. verkauft. Ein komplettes Exemplar der Zeitschrift „Pan“ (Jahrgang I bis V) brachte 368 Mk. Sechs Bände „Simplicissimus“, der trotz seiner Jugend sehr gesucht ist, erzielten 159 Mk., wohingegen die gefamten „fliegenden Blätter“ von 1845 bis 1899 es nur auf 50 Mk. brachten. Ein Sprichwörter sagt, die Bücher haben ihre Schicksale. Bei den Hauptmannschen und Stormschen Gedichten dürfte es sich am meisten bewahrheiten.

Eine Glybris-Sammlung von 32000 Exemplaren, die größte derartige auf dem Kontinente, hat der unlängst verstorbene, als Historiker, Geraltiker und Schriftsteller bekannte Graf Karl Ulrich zu Leiningen-Beyersburg dem Germanischen Museum in Nürnberg testamentarisch vermacht. Der Graf schrieb auch das große Werk „Deutsche und österreichische Bibliothekzeichen, ein Handbuch für Sammler und Kunstfreunde“, das gleichzeitig deutsch und englisch erschien und im vorigen Jahre im Verlage von Julius Hoffmann in Stuttgart eine zweite Auflage erlebt hat.

Nicht vielsagend für eine gewisse Presse sind die von dem bekannten Simplicissimusmanne Hans Thoma in den „Süddeutschen Monatsheften“ wiedergegebenen Eindrücke aus seiner Sommerreise im Schwarzwald. Der prächtige Spottvogel schreibt: „Sehr traurig macht es einen, wenn so eine ganze Strecke von Tannwald radikal abgeholzt wird und die dahine Stämme nun daliegen wie Kiefernreihhölzer durcheinander. Man sagte mir, daß die Papierfabrikation die Wälder aufzehre — daß ihnen die Zeitungen sehr arg zusetzen; und daß sie schließlich uns Vieleschreiben und Belletristen noch zum Opfer fallen werden, das ist wohl nur eine Venglichkeit von mir, die Fortmänner werden ja gewiß nach dem Rechten sehen, daß der Wald noch lange hält. Man könnte vielleicht auch, wenn Gefahr vorhanden ist, von Staats wegen einschreiten durch ein Gesetz, das Format und Erscheinung der Zeitungen regelt und einschränkt. Es gibt doch schon ähnliche Einschränkungen: So dürfen zum Beispiel die Forellen unter einem gewissen Maße nicht gefangen werden, und wenn ein Gendarm an einer Wirtstafel revidieren und mit dem Maßstabe nachmessen würde, so dürfte er alles, was zu klein ist, konfiszieren und dann wohl auch selber aufessen — so könnte man die Größe der Zeitungen umgeteilt bestimmen, dadurch würde auch manchem Leser eine wahre Last abgenommen werden. Vielleicht erfinden aber unsere Chemiker es doch noch, aus einem andern Stoffe Papier zu machen, vielleicht aus Heu, dann könnten ja die Käthe nachher mit gelesenen Zeitungen wieder gesättigt werden.“ Wir meinen, das Zeug, was jetzt von der schwarzmalterischen sowie von der ultraradikalen Presse über das Ergebnis der Tarifverhandlungen verbreitet und zusammengeklagen wird, ist auch nur als Ruchfütter zu verwerfen. Thoma hat diese Sorte Bestimmen wohl nicht zu Gesicht bekommen, sonst würde er den letzten Satz seiner köstlichen Satire nicht mit einem Vielleicht begonnen haben.

75 alkoholgegenerische Zeitschriften existieren zurzeit in Deutschland.

Ein Segeerausstand wird aus Bille gemeldet. Die horigen Segeerkollegen sind wegen Nichtbewilligung einer zehnpromzentigen Lohnerhöhung in der Ausübung gestreikt.

Der Gehlisenfang in Deutschland betrifft noch immer nach alter Methode die berühmte Verlagsanstalt Benziger & Co. (N. G.) in Einsiedeln (Schweiz). Wie seit Jahrzehnten versendet sie an Inserenten in den Fachblättern ihren 23 Fragen enthaltenden Fragebogen, der sofort jeden belehrt, was mit Benziger & Co. los ist.

1500 Romane kommen jährlich in Frankreich heraus. Zu dem von der bayerischen Regierung veröffentlichten Entwurfe zur Errichtung einer Zentralfelle für Industrie, Handel und Gewerbe haben die Nürnbergergewerkschaften eine Eingabe an das Ministerium gerichtet, in der sie verlangen, daß in der Abteilung „Arbeiterbeschäftigung und Arbeiterwohlfahrt“ eben so viele Vertreter der Arbeiterverbände zugelassen werden, wie von den Unternehmerverbänden dorthin delegiert werden. Ferner soll die Kompetenz dieser Abteilung auch auf die Begutachtung von Tarifangelegenheiten, Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen, auf die Fortbildung der gemeinschaftlichen Arbeitsvermittlung, das gesamte Arbeiterrecht sowie das Gefinderecht ausgedehnt werden. Auch müsse der Arbeiterabteilung das Recht der Initiative eingeräumt werden.

### Gestorben.

In Breslau am 8. Oktober der Sege Paul Finster von da, 21 Jahre alt — Oberschenkelgeschwulst.  
In Hannover der Segeer Friedrich Krebs, 20 Jahre alt — Unterleibsentzündung.  
In Leipzig am 9. Oktober der Segeer Arthur Wernicke aus Wahren, 18 Jahre alt — Schwindsucht.  
In Mannheim am 3. Oktober der Segeer Karl Willen aus Freudenstadt, 28 Jahre alt — Schlaganfall.  
In Nürnberg am 3. Oktober der Segeer Ernst Hoffmann von da, 35 Jahre alt — Lungenleiden.  
In Panscova am 28. September der Drucker Josef Gjeikovic, 18 Jahre alt.

In Stuttgart am 6. Oktober der Segeer Gottfried Häberle aus Gahlenberg, 50 Jahre alt — Schlaganfall.

In Weseitz (Böhmen) am 28. September der Drucker Wenzel Schreil von da, 41 Jahre alt — Schwindsucht.

### Briefkasten.

R. S. in Offen: Ihre Anfrage geht von falschen Voraussetzungen aus. Da neue Verhandlungen mit der Prinzipalität unmöglich sind, so gilt (§ 43 des Tarifes) der alte Tarif noch ein Jahr weiter, die Kollegenschaft würde also erst von 1908 ab die von Ihnen gewünschte Taktik üben können. — G. R. in Kiel: 1,15 Mk.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau; Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I.

### Adressenveränderungen.

Bezirk **Eberswalde**. Kassierer: Walter Madel in Eberswalde, Eisenbahnstraße 30, II.

**Deffau**. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Ernst Wölkel, Friederichstraße 20, I.

**Wilsheim** (Ruh). Vorsitzender: Rud. Niggemeier, Hingbergstraße 19.

**Reutwig**. Vorsitzender: Adolf Schmidt, Dierborferstraße 9; Kassierer: Ferdinand Sinner, Beringstraße 5.

**Wiesbaden**. (Maschinenseherverein.) Vorsitzender: Georg Zimmer, Göttenstraße 11, St. 5 II.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Danzig 1. der Segeer Walter Nieswandt, geb. in Danzig 1837, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied; 2. der Schweizerbegegen Josef Berendt, geb. in Danzig 1879, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — In Poppo der Schweizerbegegen Josef Petrynski, geb. in Oliva bei Danzig 1884, ausgel. in Poppo 1902; war noch nicht Mitglied. — Gustav Jango in Danzig, Ketterbagenstraße 7, II.

In Göttingen a. D. der Segeer Philipp Jobel, geb. in Ingolstadt 1889, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Leonberg der Segeer Karl Knauf, geb. in Strimpfelbach 1887, ausgel. in Leonberg 1904; war noch nicht Mitglied. — In Schwaigern der Segeer Friedrich Schmidt, geb. in Jagstfeld 1887, ausgel. in Schwaigern 1906; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Segeer Otto Mayer, geb. in Göttingen 1887, ausgel. in Quedlinburg 1906; war noch nicht Mitglied. — In Tübingen die Segeer I. Hermann Hepper, geb. in Tübingen 1882, ausgel. das. 1899; 2. Martin Vogel, geb. in Heitlingen 1883, ausgel. in Tübingen 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Rnie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Kassel die Segeer I. Wilhelm Holz, geb. in Oberhad b. Frankfurt a. M. 1888, ausgel. in Kassel 1906; 2. Emil Holze, geb. in Halbrod 1887, ausgel. in Querfurt 1906; waren noch nicht Mitglieder; 3. Feiner Semmelroth, geb. in Wölsfanger 1886, ausgel. in Kassel 1903; war schon Mitglied. — R. Engelbach, Rasternalstraße 12, II.

In Köln die Segeer I. Friedrich Neudeck, geb. in Köln 1885, ausgel. 1904; 2. Hermann Kessel, geb. in Köln 1888, ausgel. 1906; 3. Josef Moritz, geb. in Köln 1863, ausgel. 1881; 4. Adolf Wiedermann, geb. in New York 1872, ausgel. in Köln 1890; 5. Peter Rimbach, geb. in Höhenberg 1887, ausgel. 1905; 6. Heinrich Schallenberg, geb. in Dillenburg 1869, ausgel. in Köln 1888; 7. Franz Fack, geb. in Köln 1868, ausgel. 1886; 8. Peter Klüpfel, geb. in Köln 1877, ausgel. 1895; 9. Peter Hed, geb. in Köln 1880, ausgel. 1898; 10. Jaf. Diefenbach, geb. in Köln 1884, ausgel. 1903; 11. Peter Müller, geb. in Bonn 1861, ausgel. 1879; 12. Friedr. Bartels, geb. in Erwit 1884, ausgel. in Teterow 1903; 13. Otto Weyland, geb. in Greifswald 1878, ausgel. in Rheindach 1893; die Drucker 14. Wilhelm Steiger, geb. in Köln 1879, ausgel. 1897; 15. Willy Gubbers, geb. in Hilgen 1880, ausgel. in Köln 1903; 16. Joh. von der Aht, geb. in Köln 1862, ausgel. 1880; 17. Karl Matup, geb. in Köln 1882, ausgel. 1901; 18. Joseph Claren, geb. in Wesseling 1878, ausgel. in Köln 1896; 18. der Korrektor Ewald Becker, geb. in Wilbenkühlen 1873, ausgel. in Halber 1891; waren noch nicht Mitglieder; die Segeer 19. Eugen Strauch, geb. in Weslau 1893, ausgel. 1882; 20. Jof. Busch, geb. in Köln 1868, ausgel. 1887; 21. Georg Kessel, geb. in Bayen 1878, ausgel. 1897; 22. Heinrich Hüpermann, geb. in Sayn 1862, ausgel. in Köln 1880; 23. Wilhelm

Kreuder, geb. in Köln 1875, ausgel. 1893; 24. Peter Hoffmann, geb. in Watersburg 1880, ausgel. in Venedorf 1898; 25. der Korrektor Andreas Herdort, geb. in Emmerich 1874, ausgel. 1891; waren schon Mitglieder. — In Müllheim a. Rh. 1. der Segeer Franz Sehn, geb. in Müllheim 1887, ausgel. 1904; 2. der Drucker Michael König, geb. in Müllheim 1887, ausgel. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — Jof. Bertram in Köln-Threnfeld, Sömmerringstraße 40.

In Krefeld der Segeer Joh. Jakobs, geb. in Krefeld 1884, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Gust. Myrman, Blumenstraße 94.

In Schöningen der Segeer Karl Hustedt, geb. in Oschersleben 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — R. Schwetteje in Braunschweig, Sinter der Masch 1a.

In Wittenberge 1. der Redakteur Gust. Hempel, geb. in Ober-Lunow 1869, ausgel. in Pöbau i. S. 1887; war schon Mitglied; 2. der Segeer Wilh. Schulz, geb. in Wittstock 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Musterhausen a. D. der Schweizerbegegen Fritz Hl, geb. in Fehrbellin 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Kyritz der Segeer Hans Koch, geb. in Verbnurg (Vnshaf) 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Adam Bauer in Neurrupin, Fischbänkenstraße 15, II.

In Zwickau 1. der Schweizerbegegen Arno Hermann Kehler, geb. in N.-Planitz 1889, ausgel. das. 1906; die Segeer 2. Oskar Heinrich, geb. in Lobenitzsch i. W. 1882, ausgel. in Weichenbach i. W. 1902; 3. Jaf. Pellenz, geb. in Zell 1888, ausgel. in Simmern 1876. — G. W. Stoy in Chemnitz, Almalienstraße 41, II.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Bremheraven**. Für den Segeer Fr. Mary liegt ein Brief aus Pant beim Verkehrsmitte Otto Preuß in Westemünde, Weststraße.

### Bersammlungskalender.

**Sensheim-Heppenheim**. Bersammlung Sonntag den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Heppenheim, Gasthaus „Deutsches Haus“.

**Chemnitz**. Maschinenmeister Bersammlung heute Sonnabend den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Café Seyfert.

**Prossen**. Bersammlung Sonntag den 14. Oktober, vormittags 11 Uhr, im großen Saale des „Frianon“.

**Ebersfeld**. Bersammlung heute Samstag den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Restaurant Sauerzopf, Bachstraße 11.

**Elmhorn**. Bersammlung heute Sonnabend den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Café Witten.

**Frankenthal**. Bersammlung Sonntag den 14. Oktober, nachmittags präzis 1 Uhr, im Vereinslokale „Zum Beschüt“.

**Frankfurt a. M.**. Maschinenmeister Bersammlung Sonntag den 14. Oktober, nachmittags 8 1/2 Uhr, in Dierbach im Restaurant „Zum Lindenloos“.

**Güstrow i. W.**. Bersammlung heute Sonnabend den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Lenz, Domstraße.

**Hagen i. W.**. Maschinenseher Bersammlung heute Samstag den 13. Oktober, abends 8 Uhr, im „Danja“-Restaurant, Böhmertstraße.

**Heide (Golf)**. Bersammlung heute Sonnabend den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Raisersaal“.

**Krefeld**. Die für Sonntag den 14. Oktober in Boch angelegte Tagesbersammlung findet umständelicher nicht statt. Dagegen findet Sonntag den 21. Oktober eine frühere oder spätere Tagesbersammlung in Krefeld statt.

**Oldenburg i. W.**. Bersammlung Sonntag den 14. Oktober, vormittags 9 Uhr, in der „Markthalle“.

**Oranienburg**. Bersammlung heute Sonnabend den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Restaurant Madon.

**Wiemansfein**. Bersammlung heute Samstag den 13. Oktober, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Lokale Philipp Zott, Hauptstraße.

**Wotoden**. Bersammlung heute Sonnabend den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von W. Labentzin, Kaiser Wilhelmstraße.

**Quedlinburg**. Bersammlung heute Sonnabend den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Mole“.

**Leipzig**. Korrektor Bersammlung Sonntag den 14. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Sohamistat“, Hospitalstraße 22.

**Saarloben (Saar)**. Bersammlung heute Samstag den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale (Restaurant Kram).

**Schwesin i. W.**. Bersammlung Mittwoch den 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Geiger Moor 10.

**Stuttgart**. Korrektor Bersammlung heute Samstag den 13. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant Brandt, Sophienstraße 9.

**Weimar**. Allgemeine Bersammlung heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Krommwehs Restaurant“, Köhlerstraße.

**Wiesbaden**. Maschinenseher Bersammlung Sonntag den 14. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Alte Rad“, Bengelgasse.

**Zeit**. Tagesbersammlung Sonntag den 28. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Mehlftron“ in Weichenfels. Gewrige Beiträge bis zum 21. Oktober an den Vorsitzenden C. König, Besenstraße 1, einzureichen. — Bersammlung heute Sonnabend den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“.

**Zweibrücken**. Bersammlung heute Samstag den 13. Oktober, im Vereinslokale (Loh).

In einer süddeutschen Residenzstadt ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers eitte gut gehendes

## Buchdruckerei

mit prima Kundschaf sofort zu verkaufen. Anzahlung 10000 Mk., der Rest in Raten. Sehr gut ausstimmliche Existenz. Werte Offerten unter Nr. 950 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Galvanoplastiker, Stereotypen.

Als Leiter einer mittlern Anstalt, modern eingerichtet, wird erste Kraft, tüchtig im **Nichten** und **Fertigmachen**, sofort gegen hohen Lohn und dauernde Kondition gesucht. Werte Offerten mit Zeugnisabschriften und Altersangabe unter Nr. 940 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.

### Fachschule.

Der Unterricht in den Klassen A, B und C fällt am Sonntag, den 14. Oktober, aus und beginnt am 21. Oktober. Der Vorstand. 1940

### Lübeck.

Freitag den 16. Oktober, abends 9 Uhr, in „Giesewalters Klubhaus“, Mühlentstraße 46:

### Lübeck.

## Außerordentliche Bersammlung.

Tagesordnung: Bericht von der Rattegesundenen Tarifausführung. Berichtstatter: Gohlfowert, A. Demuth-Sandung. Vollzählig. Bescheiniger der Mitglieder erwartet. Der Verp.

# Dauernder Nebenverdienst

durch Sammeln von Verlobungsanzeigen! Vertrauensmann gesucht in jeder Dlgln. Zuschriften erbeten an **Oppermanns Verlobungsanzeigen**, Berlin, Ch., Kantstr. 99a. 1890

## Allerorts

Suche Herren v. Bertr. erstl. Weihnachtartikel nebenbei übernehmen. Hoher Verdienst. Ausf. kostenlos an jedermann. 1894  
**Herrn Wolf, Wiedau (Sachsen), Nordstr. 30.**

## Tüchtigen Schriftsetzer

der in allen Gattungen bewandert ist, sucht die Buchdruckerei  
**Herbert & Mehnert, Marienberg (Sachsen).** 1937

## Maschinenmeister

tüchtig im Plattendrucke, militärfrei, per sofort zu tariflichen Bedingungen gesucht. Stellung dauernd. Solche, die schon in Papierwarenfabriken tätig waren, bevorzugt. 1923  
**Otto Bachmann, Saugau (Württemberg).**

## Tüchtige Graveure

in Schriftzug und Stahl finden sofort Beschäftigung in der  
**Schriftgießerei Cronan, Schöneberg-Berlin.** 1908

In meiner Abteilung Maschinenbau sind den einige tüchtige

## Maschinenbauer

die schon in Schriftgießereien tätig waren, dauernde, gutbezahlte Stellung. Ausführenden Angebote mit Zeugnisabschr. und Lohnforderungen erbeten an die  
**Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29, Gneisenaustraße 21.** 1928

## Der „Kleine Brodhaus“

befehlt aus zwei starken, auf das Gebiende ausgestatteten Prachtstaben und bietet eine Fülle der Belehrung und des Wissens. Besonders der Buchdrucker kann durch dessen Anschaffung seine wirtschaftlichen Verhältnisse verbessern und sei hier nur auf die Position des Korrektors, Faktors, Geschäftsführers usw. hingewiesen. Eine solche Fortbildung ergibt man mühelos, wenn man sich über jedes anerkannte Wort sofort informiert. Deshalb sollte jeder Buchdrucker am besten ein Exemplar des „Kleinen Brodhaus“ stets zur Hand liegen und bei jedem zweifelhaften Worte sofort betriebs der Schreibweise als wie der Bedeutung nachschlagen werden.  
**Das vollständige Exemplar liefert zum Preise von 24 Mk. bei wöchentlichen Ratenzahlungen von 50 Pf. Eine Erhöhung des Preises bei Ratenzahlungen tritt nicht ein.**

Der erste Band wird sofort geliefert, der zweite mit dem Tage des Erscheinens im Herbst d. J. Besellungen und Zahlungen nehmen die bekannten Buchhändler meiner Firma entgegen; wo keine vorhanden, werden solche erichtet und gibt bereitwillig Auskunft die  
**Verlagsbuchhandlung Max Schmitz, Leipzig-R., Kronprinzstraße 18.** 1973

Reichhaltiger illust. Katalog der gesamten Werte meines Verlages und der Kritik meiner Ankaufskauf gratis und franco!

## Wer das Buch:

# Blut und Nerven

## Grundsteine und Eckpfeiler der Gesundheit

gelesen hat und die darin empfohlenen Ergänzungsmittel der täglichen Nahrung beizugeben, wird und bleibt 1900

## gesund!

Jeder, der sich **klein und matt fühlt, nervös und energielos** ist, wird froh und den Weg zur Heilung finden.

Gegen Nachnahme oder Einlieferung von 1,10 Mark zu beziehen von der Verlagsbuchhandlung **Grosz & Schauenburg in Lehr i. B.**

# Was ist Wahrheit?

Keine Wahrheit ist, daß Sie bei mir

## Herrenkleiderstoffe

billiger wie überall kaufen. — Lesen Sie meine Preise: 1747

Für 5,05 Mk. 1,50 m guten Winterfaden, 3. Foppe;  
" 8,25 " 3 m eleg. Streifenanzug (Epeid);  
" 11,00 " 3 " feinen Eskimo zu Winterberg;  
" 16,50 " 3 " Nonveanté zu Streifenanzug;  
" 20,00 " 3 " sch. Ripstanung, garant. rein  
Kammg., zu selbst. Salovanzug;

Jeder Besuch führt zu dauernder Kundenschaft.

Garantie: Umtausch oder Geld zurück. — Versand von 10 Mk. an franko.

Muster sende portofrei an jedermann.

**Conr. Bühner, Tuchverhand, Nürnberg 108.**

Für die vielen herzlichsten Glückwünsche aus Kollegenkreisen aus Anlaß unserer **hübner'schen** 100. Geburtstag gratulieren wir Ihnen herzlich. 1945  
**Hermann Eimer und Fran.**

# Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonntag den 14. Oktober, vormittags präzis 9 Uhr:

## Bereinsversammlung im „Zirkus Schumann“, Karlstraße.

1. Berichterstattung der Gehilfenvertreter über die Tarifverhandlungen.
2. Diskussion.

Da die Versammlung mittags 1 Uhr beendet sein muß, so ersuchen wir die Kollegen recht dringend, pünktlich zu erscheinen. Der Zirkus wird um 8 Uhr geöffnet.

Jedes Mitglied hat sich mit dem Vereinsquittungsbuche zu versehen, ohne dasselbe kein Einlaß.  
**Der Vorstand.**

## Verein Berliner Korrektoren.

Vorsitzender: **Georg Müller**, S 14, Alte Jakobstraße 71. | Kassierer: **Alwin Guernemann**, SO 33, Buderstraße 12.  
Arbeitsnachweis: Buchdruckerei J. Schöninger, S 14, Alte Jakobstraße 68. Fernspr. Amt IV, 7919.  
**Versammlung:** Sonntag den 21. Oktober, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinslokal“, Alexandrinerstraße 44. Tagesordnung: 1. Neuaufnahme; 2. Bericht über die Tarifverhandlungen; 3. Verschiedenes.  
Sämtliche Mitglieder werden dringend ersucht wegen der wichtigen Tagesordnung vollständig zu erscheinen.  
**Der Vorstand.** 1913

## Schriftgießer-, Stereotypen- und Galvanoplastiker-vereinigung Nordbayerns.

Sonntag den 28. Oktober, vormittags 9 Uhr, wird in **Hünberg, Restaurant „Englischer Hof“**, Vorderer Bismarckgasse, die

## Zweite Ordentliche Generalversammlung

abgehalten mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Bericht des Kassierers; 3. Situationsberichte der auswärtigen Delegierten; 4. Die Tarifrevision 1900; 5. Vorstandswahl; 6. Allenfallsige Anträge; 7. Verschiedenes.  
Hierzu werden die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Zugleich sei auf § 6 des Statutes verwiesen.  
Einzelne Anträge müssen spätestens bis 23. Oktober eingereicht werden an **Hans Müller, Regenburg, Heinrichstraße 19, I.** dahin sind auch Empfehlungen der Delegiertenversammlung anzuwenden. Vollständiger Auswahlgeld Mitglieder zu richten.  
**Der Vorstand.** 1947

## Maschinensetzervereinigung Rheinland-Westfalens.

Sonntag den 14. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr, in **Düsseldorf im Restaurant Josef Frings**, Fingerringstraße 23-25:

## Quartalsversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Kassenbericht; 3. Aufnahmen und Ausschüsse; 4. Tarifrevision 1900; 5. Antrag des Vorstandes: Abhaltung einer Bezirksvertrauensmännerkonferenz; 6. Technisches; 7. Wahl des Ortes der nächsten Versammlung; 8. Verschiedenes.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt vollständiges Erscheinen der Kollegen.  
**Der Vorstand.**

## Zentrale der Buchdrucker- und Schriftsetzervereine.

Alle angeschlossenen Vereine oder solche, welche sich noch am Programm austausche beteiligen wollen, werden gebeten; je 100 Programme von den Vergütungen des letzten Halbjahres an Kollegen **Edmund Laug, Leipzig-Neubnig, Obere Mühlstraße 21**, umgehend **2,-** portofrei einzusenden. 1946

## Satz- und Druckmuster sind das beste Mittel zur Erlangung eines guten typographischen Geschmackes!

Kein Fachblatt kann in dieser Beziehung mit den „Typographischen Jahrbüchern“ konkurrieren, die in jedem Hefte über zwanzig Beilagen bringen, und zwar eigene Originale, keine Almosenbeilagen! Speziell sei auf das demnächst erscheinende prächtige Saisonheft mit über vierzig ganz hervorragenden Kunstbeilagen hingewiesen. Die „Typographischen Jahrbücher“ kosten nur 50 Pfennig pro Heft, also 6 Mark pro Jahr. Alle Buchhandlungen und Vertreter nehmen Bestellungen entgegen.

## Ohne Konkurrenz!

## TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekt sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle **Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.**

## Rich. Härtel, Buchhandlung, Leipzig-R.

Der Faktor. Stillsch für Faktoren. Geb. 4 Mk.

## Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag den 14. Oktober, abends 8 Uhr, bei Lohe (Vereinslokal):

## Gemüthlicher Abend.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

## Voranzeige!

Sonntag den 4. November

## Stiftungsfest

bei Sagehöl (Weißer Saal). 1921.

## Typographia-Berlin.

Sonntag den 21. Oktober, vormittags 10 Uhr, in „Kubus Schiffale“, Alte Jakobstraße 70:

## Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Eventuelle Statutenänderungen; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Verschiedenes. 1951  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet  
**Der Vorstand.**

Sonntag den 4. November, in „Fabels Brauerei“, Bergmannstraße 5:

## Humoristischer Herrenabend

verbunden mit

## Gisheinesen.

Die Mitglieder werden gebeten, die Eintrittskarten spätestens am 4. November zu entnehmen.  
**Der Vorstand.**

**Jonass & Co.**  
BERLIN SW. 217, Belle-Alliancestr. 3



Liefere gegen **Teilzahlungen!**  
1. monatlich, die besten Uhren u. Goldwaren Musikwerke, Geschenkeartikel

Jährl. Versand über 12,000 Uhren. Ueber 100,000 Kunden. — Viele tausend Anerk.

**Katalog** mit 1000 Abbildungen gratis u. franko.

## Großes Vereinszimmer

(bis 120 Personen) für Werkstattversammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke.  
**Willy Burg** 1907  
Berlitt. Lindenstraße 3, 2. Hof darüber.

## Am 9. Oktober verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege der Senzmer

## Artur Wernicke

aus Wahren, im Alter von 18 Jahren an der Prostatierkrankheit. 1948  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Das Personal der Firma E. Haberland, Leipzig.

## Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaber: Clara verw. Härtel)  
Kohlgrabenstrasse 45

liefern Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen mit direkt per Postanweisung erbeten.

Die deutsche Literatur und der Gebrauch der mit ihr verbundenen Hilfszeichen von Dr. Gellivig, 80 Pf.

Der französische Bericht, 30 Pf.

Die Buchführung im Buchdruckereigewerbe, theoretisch und praktisch dargestellt, mit einem Anhang über die Buchführung bei kleineren Betrieben, Zeitungsdruckereien, Offsetgesellschaften usw. Bearbeitet von Prof. Eugen Schütz in Wien, 3 Mk.

Reinholdstos, H. B. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst, 20 Pf.

Reinholdstos, H. B. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst, 20 Pf.

Reinholdstos, H. B. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst, 20 Pf.

Reinholdstos, H. B. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst, 20 Pf.

Reinholdstos, H. B. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst, 20 Pf.

Reinholdstos, H. B. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst, 20 Pf.